

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Telefon Interurban Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon Interurban Nr. 2024): MARIBOR, Jurčičeva ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Simina ul. 17. **Einzelne Anzeigen Rückporto belegen.**

Inseraten- u. Abonnements-Aannahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din. Manuskripte werden nicht retourniert.



Mariborer Zeitung

England und Frankreich

Eine neue „entente cordiale“ — Ohne Spitze gegen Deutschland — Befürzung in Washington

London, 14. Juli.

Die Regierungen, die an dem in Lausanne abgeschlossenen Gentleman agreement beteiligt sind, haben, wie verlautet, bereits ihre Zustimmung zu der Veröffentlichung des Dokuments erteilt. Man erwartet, daß die Veröffentlichung noch im Laufe des heutigen Tages erfolgen wird.

Paris, 15. Juli.

Das französisch-englische Vertrauensabkommen wird von der gemäßigten Presse sehr beifällig aufgenommen. Der der Regierung nahestehende „Ouvrier“ erklärt, es handle sich um eine neue entente cordiale, die aber gegen keinen anderen Staat gerichtet sei und auch zur Verteidigung gegen andere Nationen nicht dienen soll. Durch die Zusammenarbeit mit Frankreich werde England wieder an Europa angelehnt, von dem es im Begriffe war, sich zu entfernen.

Ministerpräsident Herriot wurde gestern im Odeon-Theater, als unter den Pressenachrichten auch die Meldung über den Abschluß des Vertrauensabkommens mit England publiziert wurde, affamiert.

London, 14. Juli.

Die englische Presse begrüßt das Abkommen mit Frankreich als die Wiederaufrichtung der entente cordiale, jedoch mit dem Unterschied, daß es sich weder um eine gemeinsame Front gegen die Vereinigten Staaten noch um einen englisch-französischen Block gegen Deutschland handle. Die „Times“ sagen, die englisch-französische Zusammenarbeit im europäischen Rahmen sei die Formel, welche am besten der englischen Konzeption und Abkommen entspricht.

Berlin, 14. Juli.

Die Mitteilungen über den Abschluß der englisch-französischen Entente haben selbstredend auch in Berliner politischen Kreisen das größte Aufsehen hervorgerufen. Wie offiziös mitgeteilt wird, ist die deutsche Regierung auch gestern darüber unterrichtet worden, daß der englische Außenminister dem deutschen Botschafter das englisch-französisches Abkommen übergeben hat. Die deutsche Regierung werde, sobald der Wortlaut vorliege, das Abkommen genau prüfen und wahrscheinlich noch Rücksagen an die beiden Regierungen richten, die sich insbesondere auf die Abrüstungsfrage und die im ersten Punkt des Abkommens umschriebene Regelung aller aus ähnlichem Anlaß wie im Lausanner Pakt entstandenen Fragen, also auch der aus dem Versailler Friedensvertrag herrührenden Probleme beziehen.

Washington, 14. Juli.

Der französisch-englische Vertrauenspakt hat hier trotz der beruhigenden Erklärungen der hiesigen englischen Botschaft ungeheures Aufsehen, ja eine gewisse Befürzung hervorgerufen. Mehrere Minister haben inoffiziell der Befürchtung Ausdruck, daß in Europa sich eine Schuldenfront gegen die Vereinigten Staaten bilde und daß die amerikanische Politik vor eine völlig neue Lage gestellt würde. Washington habe bisher bekanntlich stets getrennt mit den europäischen Mächten verhandelt und dieselben nach ihrer Zahlungsfähigkeit behandelt. Man befürchtet einen europäischen Block in der Schuldenfrage, der die Bildung einer Einheitsfront in Wirtschaftssachen, vor allem in der Zollpolitik folgen werde.

Konflikt zwischen Uruguay und Argentinien

Ein Zwischenfall mit Folgen — Abbruch der gegenseitigen Beziehungen

Montevideo, 14. Juli.

Nach Meldungen von amtlicher uruguayischer Seite ist es anläßlich des Versuches eines uruguayischen Kreuzers in Buenos Aires zu einem schweren Zwischenfall gekommen, über den noch keine Einzelheiten vorliegen. Uruguay erachtet diesen Zwischenfall als eine schwere Verletzung und zieht daraus die Folgerungen. Die Regierung von Uruguay sah den Beschluß, mit Argentinien alle Beziehungen abzubrechen.

Der Präsident der Regierung betonte, daß dieser Zwischenfall in der Geschichte der Beziehungen zwischen beiden Nachbarstaaten ohne Beispiel dastehe.

Die argentinische Regierung stellt dem-

gegenüber das Motiv für den Abbruch der Beziehungen von Seiten Uruguays als irrelevant dar. Trotzdem handelte die argentinische Regierung dem uruguayischen Gesandten in Buenos Aires die Reisepässe aus. Die englische Regierung wurde ersucht, die Interessen Argentinien in Uruguay wahrzunehmen.

Riesenbrand in New-York

New-York, 14. Juli.

In der Nacht zum Mittwoch brach im Zentrum der Stadt in einer Sprengstofffabrik ein Brand aus, der mit Blitzesschnelle um sich griff. In kürzester Zeit wehte sich das Feuer zu einem Riesenbrand aus, wie

ihn die Millionenstadt schon 20 Jahre nicht zu verzeichnen hatte. In einer einzigen Stunde brannten zwölf Häuserblöcke nieder. Zahlreiche benachbarte Häuser mußten in die Luft gesprengt oder niedergerissen werden, um dem Weitergreifen des Feuers Einhalt zu tun.

Eine riesige Menschenmenge von mehr als 100.000 Personen wohnte dem schauerlich grandiosen Schauspiel bei. Alle Feuerwehren von New-York und Umgebung beteiligten sich an der Löschaktion, die jedoch nur langsam Fortschritte machte. Mehr als 20 Wehrmänner erlitten schwere Brandwunden. Auch zahlreiche Hausbewohner erlitten erhebliche Verletzungen und mußten in den Krankenhäusern untergebracht werden. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Dollar geschätzt.

Kurze Nachrichten

Paris, 14. Juli.

Die vom Marineministerium eingesetzte Untersuchungskommission kam zu dem Ergebnis, daß der Grund für den Untergang des U-Bootes „Peyronnet“ darin zu suchen sein dürfte, daß die Tanks infolge falschen Manövrierens sich mit Wasser füllten.

Moskau, 14. Juli.

Der Zentralkomiteeauschuß der Sowjetunion ratifizierte den am 21. Jänner d. J. zwischen Rußland und Finnland abgeschlossenen Nichtangriffspakt.

Paris, 14. Juli.

Der „Petit Parisien“ verspricht sich vom Ausbruch der entente cordiale zwischen England und Frankreich eine engere aktive Mitarbeit beider Staaten, jedoch mit dem Zwecke, in erster Linie den Interessen Europas in der Welt zu dienen.

„Echo de Paris“ schreibt, es sei in Lausanne die ständige Sorge Macdonalds gewesen, von Herriot gewisse Versprechungen hinsichtlich der Abrüstung zu erzielen.

Börsenbericht

2. Juli, 14. Juli. Devisen: Berlin 1335.34—1346.14, Zürich 1097.35—1102.85, London 199.74—201.34, New-York 5615.63—5643.89, Paris 221.13—222.25, Prag 166.67—167.53, Triest 287.35—289.75.

3. Juli, 13. Juli. Devisen: Berlin 1334.24—1345.04, Mailand 286.69—289.09, London 199.96—201.56, New-York 5612.88—5641.14, Paris 221.12—222.24, Prag 166.67—167.53, Zürich 1097.35—1102.85.

3. Juli, 14. Juli. Devisen: Paris 20.155, London 18.215, New-York 513.75, Mailand 26.225, Prag 15.19, Berlin 121.85.

Dingen sind die Waren, die in die Hände des Bauern geraten, mitunter von einer ganz erbärmlichen Qualität.

Da der staatliche Versorgungsapparat infolge seiner Überbürokratisierung außerstande ist, die Warenzirkulation in normalen Gang zu bringen, sah sich die Regierung plötzlich gezwungen, den Marktfreihandel wieder zuzulassen. Auf den städtischen Märkten sind Lebensmittel, wenn auch zaghaft und zu sehr hohen Preisen, erschienen. Aber die Gebrauchsgüter, die der Bauer dafür erwerben möchte, sind vielerorts so gut wie

nicht vorhanden. Um die oben erwähnte Industrie-Großstadt (wohl bemerkt: Großstadt!) Magnitogorsk zu nehmen: Auf dem dortigen Markt wurden an einem Tag den Bauern folgende Waren zum Ankauf angeboten: Zwei Paar Schuhe, zwanzig Meter Stoff, zwanzig Kindermäntel, sechs Stück Seife u. achtunddreißig Päckchen Pfeifentabak. Und das war alles. Dabei gehört Magnitogorsk zu den Städten, die binnen weniger Jahre entstanden, zu den Musterbeispielen der sozialistischen Schaffenskraft und der sozialistischen Organisationskraft...

Es ist ohne weiteres klar, daß die Behörden diese Zustände allmählich als unerträglich empfinden. Sie hätten dies aber schon viel früher machen sollen. Sie hätten dann der Bevölkerung furchtbare Enttäuschungen und Leiden und dem Staat Riesenerluste an Produktion erspart. In der rückwärtslosen Industrialisierungspolitik ist inzwischen eine Atempause eingetreten. Man wendet sich immer mehr der Bekämpfung der eigentümlichen Krise zu, die heute in Rußland herrscht. Mit welchem Erfolg, das wird die nächste Zukunft lehren.

Krise in Rußland

(Von unserem Rußland-Mitarbeiter.)

Krise in Rußland? Ja, auch dieses Land hat seine Krise. Während die ganze übrige Welt an Überproduktion leidet, laboriert Rußland an Produktionsmangel. In den Hauptzweigen der Schwerindustrie herrscht seit Monaten ein bedenkliches Stagnieren. Mehr noch: Es macht sich ein Abflauen, ein Rückgang bemerkbar. Das erste Halbjahr des vierten Jahres des Fünfjahres-Planes, wohl gemerkt des letzten Jahres — denn der Fünfjahres-Plan soll in vier Jahren absolviert werden — ist um. Seine Bilanz ist unbefriedigend.

Die Kohle- und Stahlproduktion sind zurückgegangen, obwohl neue Hochöfen und Walzwerke riesigen Ausmaßes in Betrieb genommen wurden. Das Riesenwerk von Magnitogorsk im Ural hat bereits zwei riesige Hochöfen in Betrieb, die ihresgleichen in Europa suchen. Jeder von ihnen auf 1000 Tonnen berechnet, was auch an einzelnen Tagen verwirklicht wurde, aber nur an einzelnen Tagen. Die Produktionskurve fällt mitunter bis zu je 400 Tonnen und noch tiefer. Es ist eine Fieberkurve.

Die Kohlegewinnung, die im Jänner den Tagesdurchschnitt von 141.000 Tonnen aufwies, ist im Juni auf 121.000 gesunken. Die monatliche Gewinnung weist folgende Zahlen auf:

Jänner	4.425.000	4.245.000
Februar	4.405.000	3.972.700
März	4.850.000	4.064.300
April	4.532.000	3.832.700
Mai	4.522.000	3.550.000
Juni	4.746.000	3.629.900

Alle Bemühungen, diese Entwicklung aufzuhalten, sind bis jetzt gescheitert. Es zeigt sich hier, wie auf allen Produktionsgebieten, daß die großen Investitionen an Kapital und neuesten Maschinen sich bis jetzt nicht bezahlt gemacht haben, und dies aus zwei Gründen: Erstens fehlt es an technisch ausgebildetem und wohlgeordnetem Personal, zweitens arbeitet der bürokratische „Apparat“ nach wie vor unbefriedigend. Der dritte und wichtigste Grund, von dem es jetzt sehr laut nur „Opportunisten“ sprechen durften, nicht aber die strengen Stalinisten, ist und bleibt die viel zu wenig berücksichtigte Sorge auf die allernotwendigsten Lebensbedingungen der Arbeitenden. Der Mangel an Wohnungen, an den wichtigsten Lebensmitteln und an Bedarfsartikeln des täglichen Lebens ist erschreckend und wirkt sich katastrophal in der Produktion aus.

So wahr es auch ist, daß Rußland auf einen möglichst schnellen Ausbau seiner Schwerindustrie angewiesen ist, so bitter rächt sich doch, daß dieser Ausbau auf Kosten der Verbrauchsgüterproduktion gegangen ist und heute noch geht. Der Warenmangel in der Stadt ist enorm — auf dem flachen Lande ist er noch größer. Der kollektivisierte Bauer ebenso wie der Einzelbauer bekommt für seinen Arbeitsertrag nicht einmal die notwendigen Waren. Einfache eiserne Nägel, Zündhölzer, ein Päckchen Tabak, ein Stück Seife, ein Teeglas, eine Tasse, einen Zeller, einen Eimer, eine Nadel, etwas Zwirn — nichts davon kann er bekommen, und wenn er es bekommt, so in völlig ungenügender Menge, zu viel zu hohen Preisen im Vergleich zu den offiziellen Preisen für die bäuerlichen Produkte, und vor allem

Amerika und das „Gentleman agreement“

Noch keine Besprechungen in der Schuldenregelungsfrage — Die Amerikaner tollern den europäischen Affront

Washington, 13. Juli.

In der gestrigen öffentlichen Sitzung des Senats hielt der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, Senator Borah, eine kurze Rede, in deren Verlaufe er erklärte, die Vereinigten Staaten hätten die Verhandlungen über die Regelung der Kriegsschuldenfrage überhaupt noch nicht eingeleitet oder begonnen. Ebenso wenig hätte die Regierung der Vereinigten Staaten dem in Lausanne zustande gekommenen gentleman agreement ihre Zustimmung gegeben. Bedauerlicherweise, erklärte Borah, müsse die amerikanische Regierung auch den englischen Schatzkanzler Chamberlain dementieren, welcher im Unterhaus erklärt hatte, daß die Vorbesprechungen über die Regelung der Kriegsschuldenfrage mit den Vereinigten Staaten sozusagen begonnen hätten. Zu dieser Widerlegung sei Redner vom Staatssekretär Stimson ermächtigt worden.

Nach der Sitzung des Senats gab Staatssekretär Stimson den Vertretern der amerikanischen und der ausländischen Presse im Beisein maßgebender Persönlichkeiten und vor Mitgliedern des Repräsentantenhauses wichtige Erklärungen ab. Der amerikanische Außenminister erklärte auch bei dieser Gelegenheit, daß von einer direkten oder indirekten Mitarbeit der Vereinigten Staaten im Rahmen des Lausanner Abkommens die Rede noch nicht sein könne. Die Vereinigten Staaten hätten nach Lausanne nur einen inoffiziellen Beobachter entsandt, der mit strikten Instruktionen ausgestattet gewesen sei und der auch keinerlei Initiative in dieser Frage gegeben habe. Uebrigens habe auch keine andere Regierung in der Schuldenfrage die Initiative übernommen, da die amerikanischen Botschafter und Gesandten diesbezüglich noch keine Mitteilungen erhalten hätten. Die amerikanische Regierung werde in der Frage der Schuldenregelung die erforderliche Vorsicht obwalten lassen. Stimson erklärte ferner, daß die Vereinigten

Staaten im Falle des Inkrafttretens des Lausanner Abkommens 20.377 Millionen Dollars verlieren würden.

Die „Chicago Tribune“ hat ausgerechnet, daß bis auf den heutigen Tag an Kriegsschulden 22.259.069.684 Dollars bezahlt worden seien. Allein die deutschen Schulden den USA gegenüber betragen 75 Millionen Dollar. Gibt nun die amerikanische Regierung dem Lausanner Vertrag ihre Zustimmung, dann würden die Vereinigten Staaten jährlich an Annuitäten nur 3 Millionen 611.000 Dollar erhalten anstatt die bisherigen 361.120.000 Dollar.

New York, 13. Juli.

Nach einer Meldung der „New York Times“ aus Washington sei im Kongreß ein Anwachsen des Widerstandes gegen jede wie immer geartete Abänderung der bisherigen Kriegsschuldenabkommen Europa gegenüber zu beobachten. Angeblich soll der Senator Smoot erklärt haben, Europa hätte die Grenze des guten Geschmacks überschritten und sich durch Lausanne den Weg zur Revision verarmt, da den Vereinigten Staaten ein internationaler Affront geboten wurde.

Berlin, 13. Juli.

Die Meinung, daß im Falle der Ratifizierung des Lausanner Abkommens auch nur durch ein einziges Parlament der Signatarmächte der Völkervertrag in Kraft treten würde, wird in den öffentlichen Auslegungen verschiedentlich beurteilt. In informierten amtlichen Kreisen wird hierzu erklärt, daß Macdonald in der öffentlichen Sitzung in Lausanne auf eine Bemerkung des deutschen Reichsfinanzministers von Papen erklärt habe, die Reparationsfrage würde in einer neuen Konferenz unverzüglich nochmals aufgerollt werden, wenn irgendein Staat die Ratifizierung verweigern sollte. Von einer Erneuerung des Young-Planes sei selbstverständlich keine Rede. Diese Ansicht kommt auch in den Kommentaren

der englischen Presse unzweideutig zum Ausdruck. In amtlichen Kreisen wird ferner auf das offizielle Dementi hingewiesen, welches kürzlich zur Veröffentlichung gelangte und in dem jede Verknüpfung zwischen dem Lausanner Abkommen und der Frage der interalliierten Schulden verneint wird.

Paris, 13. Juli.

In den der Regierung nahestehenden Kreisen wird die Nachricht dementiert, daß in Lausanne ein Geheimabkommen zwischen Großbritannien, Frankreich und Italien betreffend ein gemeinsames Vorgehen in der Kriegsschuldenfrage gegenüber Amerika abgeschlossen wurde. Man behauptet sogar, daß diese Mächte sich nicht verpflichtet haben ein separates Abkommen mit Amerika in der Kriegsschuldenfrage abzuschließen. Man erklärt ferner, daß Großbritannien an einer gemeinsamen Front der Schuldnerstaaten Amerikas nicht teilzunehmen gedenkt.

Paris, 13. Juli.

Ministerpräsident Herriot hatte eine längere Unterredung mit dem englischen Botschafter Lord Tyrrell. Die Besprechung drehte sich um die Frage der Regelung der interalliierten Schulden. Angeblich sei die englische Regierung bereit, Frankreich bis zur Ratifizierung des Lausanner Vertrages ein Moratorium für die Kriegsschulden einzuräumen. Ein solches Moratorium würde die französische Finanzlage im zweiten Halbjahr um etwa 600 Millionen Franken erleichtern.

Herriot erstattete dem Kabinett über das Ergebnis seiner Beratungen mit Lord Tyrrell Bericht, denn dieselbe galt außerdem auch einer gemeinsamen französischen und amerikanischen Demarche in Washington zwecks Erreichung eines Schuldennachlasses. Bei dieser Gelegenheit sei auch der Termin der nächsten französischen Zahlung an die Bank von England vereinbart worden.



Die Heimkehr.

Macdonald ist aus Lausanne zurückgekehrt und hat einen Empfang bekommen wie nie zuvor. Er wurde vom Finanzminister Chamberlain empfangen, der ihm die freudige Mitteilung machen konnte, daß bereits eine Million Inhaber der fünfprozentigen Kriegsanleihe ihre Zusage gegeben hatten, die Amortisierung gutzuheißen.

Auboins Protest

Der Kampf zwischen dem französischen Berater und der rumänischen Nationalbank.

Bukarest, 13. Juli.

Der französische Berater der rumänischen Nationalbank, Auboin, richtete an den Ministerpräsidenten Bădescu-Boc, den Finanzminister Arghezi und den Gouverneur der Nationalbank Angelescu ein Schreiben, in dem er als Bevollmächtigter der Auslandsgläubiger scharfsten dagegen Protest erhebt, daß aus den Varmitteln der Nationalbank an die Regierung Vorschüsse erteilt werden. Auboin verbietet auf Grund seiner Vollmacht die Gewährung solcher Vorschüsse von Seiten der Nationalbank. Die bereits erteilten Vorschüsse seien unverzüglich an die Nationalbank zurückzuführen. Der provisorische Finanzplan sei zurückzuziehen und die Steuereintreibung energischer zu gestalten. Auboin bezeichnet die Zustände in seinem Schreiben an die Regierung als unhaltbar. Auboin fordert schließlich von der Regierung, sie möge das Gesetz über die Konvertierung der bäuerlichen Verschuldung modifizieren, ebenso das Gesetz über die gerichtliche Liquidierung von bäuerlichen Steuerschulden. Diese scharfe Zuschrift des französischen Beraters, die die Souveränität Rumäniens in einem kläglichen Lichte erscheinen läßt, hat in politischen Kreisen geradezu Konsternierung hervorgerufen.

Balka-Besuch in Budapest.

Budapest, 13. Juli.

Am 20. d. werden 800 Mitglieder der italienischen Kinderorganisation der Faschisten „Balka“, Budapest besuchen und sich acht Tage in Ungarn aufhalten. Unter den kleinen italienischen Gästen werden sich auch zwei Söhne Mussolinis befinden.

Die Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei.

Prag, 13. Juli.

Nach der Mitteilung des Ministeriums für soziale Fürsorge belief sich die Zahl der Arbeitslosen im Juni auf 458.287 gegenüber 487.228 im Mai.

Arbeitsbeschaffung im Reich

Die Beratungen im Reichskabinett. — 40 Millionen Mark bereitgestellt.

Berlin, 13. Juli.

Die Reichsregierung berät seit gestern über die Frage der Arbeitsbeschaffung, der Innentolonisierung und der Frage des Straßenbaues und der Hebung der Landwirtschaft. Nach einem Plan des Reichsarbeitsministers könnten durch Aufstellung einer Arbeitsfreiwilligenarmee planmäßig tausende von jungen Menschen der produktiven Arbeit zugeführt werden. Als Höchstaltersgrenze soll das 25. Lebensjahr bestimmt werden. Die Reichsregierung hat für diesen Zweck bereits 40 Millionen bereitgestellt, mit welchem Betrage etwa 120.000 Menschen in einem Zeitraum von 6 Monaten beschäftigt werden können.

Gedenket bei Kranzabläsen, Vergleichen und ähnlichen Anlässen der Antituberkulosekassen in Maribor!

„Deutschland für den Ausnahmestand bereit“

Furchtbarer Wahlterror der radikalen Parteien — Die Nationalsozialisten gegen die Regierung Papen — Heute entscheidende Beratungen bei Hindenburg auf Schloß Neudeck

Berlin, 13. Juli.

Es vergeht nun kein Tag seit Beginn der Wahlkampagne mehr, an dem die Chroniken der deutschen Blätter nicht tausende Tote und Verletzte sowie Gewaltakte verzeichnen würden. Hitler-Leute und Kommunisten liefern sich regelrechte Straßentänze, in Berlin wurden sogar Reichsbanner-Leute von Nationalsozialisten schwer verprügelt. In Schmiedeberg wurden zwei Reichsbanner-Leute von Nationalsozialisten tödlich verletzt. In Salza im Harz kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Hitler-Leuten. Die Wagner beschossen sich von Lastautos aus und bewar-

fen sich mit primitiv angefertigten Handgranaten. Weitere schwere Zusammenstöße ereigneten sich in Raumburg, ferner in Barchfeld in Thüringen und in Nürnberg, wo aus mehreren Häusern auf die Polizei geschossen wurde. In Schwerin versuchten die Nationalsozialisten das sozialdemokratische Volkshaus zu stürmen und beschädigten dasselbe in ganz gehöriger Weise.

Die sozialdemokratische Parteileitung hat kein Reichsinnenminister von Papen im Zusammenhang mit diesen traurigen Vorfällen Protest erhoben und ausreichenden Schutz für das nackte Leben der Arbeiterklasse verlangt, die nirgends mehr sicher sei vor den Angriffen der Nationalsozialisten. Die Sozialdemokraten fordern die neuerliche Inkraftsetzung des Uniformverbots. Wels und Breitscheid erklärten im Namen der Sozialdemokratie, die Reichsregierung sei im Falle ihrer weiteren Passivität den Dingen gegenüber für alles verantwortlich, was sich im Reich noch ereignen könnte. Der Innenminister erklärte, die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sei in erster Linie Sache der Landesregierungen, doch werde die Reichsregierung so bald als möglich zur Innenlage Stellung nehmen. Die Wiedereinführung des Uniformverbotes lehnte von Papen ab.

Morgen findet auf Schloß Neudeck beim Reichspräsidenten v. Hindenburg eine Konferenz über die Innenlage statt, an der Reichskanzler von Papen und Innenminister von Wirth teilnehmen werden.

Wie in informierten Kreisen verlautet, macht die Rechte alle erdenklichen Anstren-

gungen, um Hindenburg für die Ernennung eines Reichskommissars in Preußen zu gewinnen. Der Fied der Übung ist der, noch vor den Reichstagswahlen in Preußen den amtlichen Apparat an sich zu reißen.

München, 13. Juli.

Unter dem Titel „Deutschland ist reif für den Belagerungszustand“ schreibt der „Völkische Beobachter“, das Zentrallorgan der Nationalsozialisten, u. a.: „Von allen theoretischen Andeutungen des Kabinetts Papen hinsichtlich der Erneuerung blieb nichts anderes übrig als die außenpolitische Unterjochung und die von den Roten betriebenen Straßenmorde. Das Reich ist schon längst reif für den Belagerungszustand. Will die Regierung nicht Gegenstand des Humors in der ganzen Welt werden und will sie nicht eines schönen Tages als Gefangene des Marxismus erwachen, der in Preußen regiert, muß sie sofort den Belagerungszustand verhängen. Wenn aber die Regierung den Mut zu dieser Entscheidung nicht findet, dann muß es gesagt werden: Fort mit diesen Männern, besser heute als morgen!“

Berlin, 13. Juli.

Nach Mitteilungen von zuständiger Seite ist die Zahl der Wahlberechtigten für die kommenden Reichstagswahlen um eine Million angewachsen und beträgt nun 44 Millionen. Sinkt die Wahlbeteiligung nicht etwa im Verhältnis zu den letzten Wahlen, dann sei zu erwarten, daß der neue Reichstag 15 bis 20 Abgeordnete mehr zählen werde als der bisherige.

Klagloser Bezug der

Zeitung ist nur möglich,

wenn der Bezieher das

Abonnement pünktlich

erlegt oder einsendet



König Gustaf

Der Erfinder des weltberühmten Rasierapparates und der Rasierlingen, die seinen Namen tragen, ist gestorben und hinterläßt ein sehr großes Vermögen.

Ungarische Not

Eine Kirche, Schule und Friedhof werden versteigert — Das Budapest Hoftheater unter dem Hammer

B u d a p e s t, 13. Juli.

Versteigerungen gehören jetzt zu den Alltätigkeiten, denn die Not ist in aller Welt notorisch. Die Zeit treibt üppig Blüten. Kein Wunder also, daß jetzt schon Dinge versteigert werden, an deren Erwerb kein Mensch Interesse haben kann. In Ungarn stehen die merkwürdigsten Sachen zum Verkauf, denn auch hier wütet der Teufel der Wirtschaftskrise. Er läßt nicht einmal den Toten schlafen, denn anders kann man sich kaum die Tatsache erklären, daß ein Friedhof versteigert werden sollte. Man denke: ein Friedhof, dessen Werteschatzung nach der Zahl und dem Prunk der Grabsteine doch eigentlich ein Frevel ist!

Die reformierte Kirchengemeinde in Békés Samson geriet in Schulden, die sie nicht mehr abdecken konnte. Eine Bank als Hauptkreditgeberin wollte nun aber unbedingt Klarheit schaffen und leitete ein Gerichtsverfahren ein, das den üblichen Abschluß fand: die Kirche nebst Schule und Friedhof kamen zur Versteigerung.

„Meistbietende hervor!“ hieß der Ruf, der jedoch ungehört verhallte. Kein Mensch fand sich ein und hatte Lust, die Kirche mit der Schule und dem Friedhof käuflich zu erwerben.

ben. So blieb der Bank schließlich nichts anderes übrig, als die merkwürdige Konkursmasse selbst zu kaufen. Sie bezahlte für alles 17.500 Pengö. Noch nie hat sich in der bunt bewegten Geschichte der Fall ereignet, der nunmehr eingetreten ist, daß nämlich ein Bankhaus eine Kirche, eine Schule und einen Friedhof besitzt! Was die Bank mit diesen Gütern machen wird, ist noch ungewiß.

In Budapest kommen aber noch andere Dinge zur Versteigerung. Am 26. Juli steht eine Versteigerung an, die nicht minder interessant ist. Das berühmte Budapest Hoftheater soll nämlich an diesem Tage unter dem Hammer kommen. Auch hierfür werden sich kaum Interessenten finden, denn in dem Königstheater führt schon lange die Pleite Regie. Und die Zuschauer? Die Krise sah dem Treiben auf der Bühne zu! Wer also hätte wohl den Mut, das Königstheater zu kaufen, sei es auch für ein Spottgeld? Kürzlich wurden in Budapest einige Mumien versteigert. Bitte, das ist kein Witz, sondern Tatsache. Jemandem Forscher war in kümmerlichen Verhältnissen gestorben. Nach seinem Tode sahen die Gläubiger nach den Hinterlassenschaften. Und da entdeckte man in einer Truhe einige Mumien, die dann veräußert wurden.

Brautraub im Sandzak

— O — B e o g r a d, im Juli.

Weil schon vom Heiraten die Rede ist: im Sandzak raubt man sich die Braut. Da kommt der Bräutigam, bei Tag oder bei Nacht, je nachdem, wie die Brauteltern einverstanden sind, an der Spitze einer Reitergruppe, packt das Mädchen, setzt es auf ein Pferd und bringt es in Sicherheit. Das ist sozusagen die Verlobung. Früher einmal mag es dabei ernst genug zugegangen sein und auch Kämpfe gegeben haben um das Mädchen, wenn ein Bursche seinen ganzen Mut und Stolz, sein Ansehen und seinen Einfluß aufgebracht hatte, die Braut zu gewinnen und am Ende sehen mußte, wie ein anderer mit noch mehr Mut und Einfluß, noch mehr Stolz und Ansehen die Braut im letzten Moment für sich entführte.

Heute — wir leben im zivilisierten Zeitalter — ist das alles nur symbolisch zu nehmen. Wohl kommen die Reiter noch auf verstaubten Wegen, in prächtigen Sätteln, wahrscheinlich zittern die Mädchenherzen genau so wie vor Generationen, wenn sie auf den fernen Hufschlag lauschen, aber alles andere ist recht banal. Vorher wird verhandelt und die Brautmutter richtet dem Mädchen die Entführungsfreie und der Brautvater den Sattel zurecht. Und das ganze Dorf weiß davon und nichts geschieht geheim, das nicht durchgeprobt ist bis in die letzte Einzelheit. Am Ende wird die Entführung zum Schaustück, wie die Auffahrt zur Kirche anderswo.

Aber tief im Kern der Volksseele steckt noch ein starkes Stück Romantik. Manchmal wird es auch ernst. Es kommt vor, daß der Brautvater nicht einverstanden ist und die ganze Familie gegen den Burschen steht. Dann greift er auf das Recht der Ahnen zurück, und was hier Spiel war, wird dort Kampf. Er rüstet seine Beistände, je mehr, desto besser. Er besorgt sich die Fahne, die an der Spitze des Brautjuges flattern soll und er pukt das Zaumzeug und das Lederwerk.

Brüder, Schwäger, Freunde, alle kommen mit, alle auf reich geschmückten Pferden. Man macht so, als ob es ein Schaustück wäre, man kommt tritthoch durch die Nacht, hält das Mädchen fester als sonst und die Augenlider dann stärker. Jetzt reiten aber Vorposten, und Wachen werden aufgestellt. Es ist alles so gemacht, daß es gelingen muß, selbst wenn das Mädchen sich doch noch sträuben sollte. Es sträubt sich aber nicht.

Und dann kann gesehen, was vor einigen Tagen unweit von Sandzak Novipazar vorgekommen ist. Im Hause des Belmaza vom Stamme des Masovici waren die drei Söhne Ilija, Belmaza und Abaza mit noch acht Schwägern und Freunden versammelt, um im Laufe der Nacht die Tochter des Miralem aus dem Stamme der Daciği für den jungen Abaza zu rauben. Der Bräutigam war festlich geschmückt, auch die übrigen Teilnehmer waren in Festkleidung. Nach Mitter-

nacht kamen sie leise in das Dorf, vor das Haus der Brautvererberin Emine. Miralem hatte dem Abaza die Tochter versprochen, das Versprechen nachher jedoch zurückgezogen. Man sagt, daß Ruva, die Tochter des Miralem, eines der schönsten Mädchen im Sandzak sein soll.

Emine brachte das Mädchen und die Gesellschaft setzte sich wieder in den Sattel. Voran ritt Beča, der Freund, nachher kamen die Brüder, dann das junge Paar und am Ende die Schwäger und übrigen Freunde bis auf drei, die vor dem Dorfe Wache hielten.

Hundert Meter vom Hause entfernt, stand plötzlich Ibro, Ruvas Bruder, das Gewehr im Anschlag, mit 15 bis an die Zähne bewaffneten Burschen vor den Reitern. Beča war der erste, der aus dem Hinterhalt erschossen wurde. Die Reiter wollten auseinander sprengen, aber Ibro's Leute eröffneten ein Schnellfeuer auf sie. In einigen Minuten lag alles stöhnend am Boden. Inzwischen hatte Ibro seine Schwester unverletzt aus dem Gekümmel gezogen und nach Hause gebracht. Abaza erhielt einen Bauchschuß und starb nach einigen Minuten, sein Bruder Belmaza ebenfalls. Alle übrigen, bis auf die drei Wachen vor dem Dorfe, die rechtzeitig geflüchtet waren, sind schwer verwundet. Die drei Wachen vor dem Dorf waren auf und davon. Als die Polizei kam, fand sie nur mehr Tote und Verwundete am Platz. Aber kein einziger von Ibro's Leuten war auch nur verletzt. Er selbst ist mit seiner Schwester feierlich im Hause seiner Eltern eingezogen.

Es ist ernst geworden und der Raub ist mißglückt. Die Geschehnisse werden wahrscheinlich noch schwere Folgen haben. Der Stamm Daciği hat den Stamm Masovici beleidigt, weil er ihm das Wort gebrochen hat. Für den Tod der beiden Söhne muß er büßen, aber auch, weil er dem Abaza die Braut abgejagt hat. Und schließlich wird sich ja auch noch die Untersuchungsbehörde hineinmischen, die sich weniger nach den Gelehen der Ahnen, als nach dem modernen Strafrecht richtet.

Der bekannte Erfinder der Anästhesie

Einem kleinen amerikanischen Zahnarzt, Horace Wells in Hartford, U.S.A., verdankt die Welt das Mittel, durch das die gewaltigen Fortschritte der Chirurgie erst möglich wurden, er ist der eigentliche Erfinder der Anästhesie. Wie so oft, gelang auch diese Entdeckung durch einen Zufall. Im Jahre 1844 war Wells in einer Gesellschaft, in der zur Belustigung der Anwesenden allerlei Experimente mit Lachgas vorgenommen wurden. Dabei bemerkte Wells, wie einer der Anwesenden, der sich den Wirkungen des Stickstoffoxyduls aussetzte, zu taumeln und zu schwanken begann und sich dabei heftig an den umherstehenden Möbeln stieß. Als der Patient wieder zu sich kam, erkundigte sich

Wells, ob er sich verletzt habe, und erhielt die Antwort: „Ich habe überhaupt keine Schmerzen gespürt.“ Wells kam auf den Einfall, sofort Untersuchungen und Experimente über die schmerzbetäubende Wirkung des von Sir Humphry Davy entdeckten Gases vorzunehmen. Die dabei gemachten Beobachtungen waren höchst überraschend, Wells selbst stellte sich zu einem Experiment zur Verfügung: er atmete Stickstoffoxyd ein und ließ sich dann einen Zahn ziehen. Das Ergebnis der Operation war die Feststellung, daß „das Zahnziehen ihm nicht mehr Schmerz verursacht habe, als ein leichter Nadelstich.“ Er legte eifrig seine Untersuchungen fort, aber die gewonnenen Empfindungslosigkeit gegen Schmerzen war in allen Fällen zu kurz, um längere Operationen zu ermöglichen. Wells erkannte diesen Nachteil nicht sofort in seiner ganzen gefährlichen Bedeutung. Die Folge war, daß einige Ärzte, die sein Mittel bei einem öffentlichen Experiment mit denkbar schlechtestem Erfolge erprobt hatten, ihn des Betruges anklagten. Es gab einen großen Skandal, Wells wurde von allen angefeindet, und niemand wollte dem kleinen Zahnarzt zugehören, eine bedeutende Entdeckung gemacht zu haben. Im Jahre 1846 kam es der Chemiker Charles Jackson aus Boston, daß Schwefeläther durch Einatmung den Menschen in einen Zustand der Empfindungslosigkeit versetzt. Aber die Vorbeeren seiner Erfindung blieben Wells dauernd vorbehalten. Er reiste nach Europa, doch überall wurde er voll Verachtung abgewiesen; völlig entmutigt und enttäuscht mußte er nach Amerika zurückkehren. Not und Armut erwartete ihn. Da faßte Wells den verzweifelten Entschluß, als Opfer seiner Erfindung aus dem Leben zu scheiden. Er schnitt sich im Bade die Pulsadern auf, nachdem er vorher Äther eingeatmet hatte, um den Schmerz zu betäuben. Das war das traurige Ende des Mannes, dessen Entdeckung die Grundlagen zu der großen Zeit der modernen Chirurgie geschaffen hat.

Große Schweiger

Die Geschichte weiß von einer großen Zahl bedeutender Männer zu berichten, die äußerlich wortfarg waren und nur das Allernötigste sprachen. Im Altertum waren als solche „große Schweiger“ Julius Cäsar und Hannibal bekannt. In der neueren Zeit wurde schon von seinen Zeitgenossen Wilhelm von Oranien, der Befreier der Niederlande vom spanischen Joch, der vorsichtige Freund des gesprächigen, freimütigen Grafen Egmont, der „Schweiger“ genannt. Er sprach nur, wenn es unbedingt nötig war. Dieser große Verschwiegener mochte erkannt haben, daß die Schweigsamkeit die erste Grundlage für den Erfolg in den großen geheimen Unternehmungen gegen die ungeheure Macht eines Weltreiches wie der spanischen Monarchie war. In der neuesten Zeit war es der Feldmarschall Graf Moltke, der siegreiche Feldherr von 1866 und 1870, der wegen seiner Wortfargheit den Namen der „großen Schweiger“ erhielt. Auch unter den großen Künstlern finden wir zahlreiche



sind sich im Aussehen vollkommen gleich. Der eine ist gewöhnlicher, koffeinhaltiger Kaffee, der andere koffeinfreier Kaffee Hag.

Feinster, unverfälschter Bohnenkaffee ist Kaffee Hag, jedoch befreit von dem für viele schädlichen Koffein. Geschmacks- und Aroma des Kaffee Hag sind nicht zu übertreffen. Auch seine Ausgiebigkeit läßt Ihnen nichts zu wünschen übrig. Nur die für viele schädlichen Koffeinwirkungen auf Herz, Nerven, Nieren und die Verdauung fehlen beim Kaffee Hag. Und das ist sein bedeutender Vorzug. Sie können Kaffee Hag trinken, so viel Sie nur wollen, auch türkisch zubereitet, ohne jemals unangenehme, schädliche Folgen zu verspüren. Überzeugen Sie sich selbst, wie ausgezeichnet Kaffee Hag schmeckt und wie gesund er ist. Jedes gute Lebensmittelgeschäft führt ihn; auch im Hotel und Kaffeehaus wird er auf Wunsch serviert.

Schweiger. So wird der Meister der italienischen Renaissance, Michelangelo Buonarroti, als äußerst schweigsamer Mann geschildert, und ebenfalls der unsterbliche Tonmeister Beethoven. Ein großer Schweiger unter den deutschen Musikern war auch der große Romantiker Robert Schumann. So wunderbar er sich in der Sprache der Töne auszudrücken wußte, zum Sprechen, auch im vertrauten Kreise, war er fast niemals zu bringen. So wurde ihm Richard Wagner, der gleichzeitig mit ihm in Leipzig lebte, der ein Meister der Rede war und viel und gern sprach, entfremdet. Er besuchte Schumann nur ein einziges Mal und erzählte dann über diesen Besuch: „Ein schrecklicher Mensch, er spricht kein Wort.“ Während Schumann von Wagner sagte: „Ein fürchterlicher Mensch, er redet in einem fort.“ Eine viel bemerkte Erscheinung aus dem Künstlerleben ist es, daß besonders häufig Komiker im gewöhnlichen Leben sich als sehr ernst und wortfarg erweisen. Oft findet man ausgesprochene Melancholiker und Schweiger unter diesen Künstlern, deren Beruf es ist, andere zum Lachen zu bringen.

Der gefräßige Maulwurf

Der Maulwurf ist ein höchst gefräßiges Tier. Wer jemals einen Maulwurf gefangen hielt, kennt seinen unersättlichen Appetit. Regenwürmer und Schnecken verschlingt er in Massen, in einem halben Tage wird er mit einem Sperling oder einer Blinddarmfistel fertig, und nach wenigen Stunden hat er schon wieder Hunger. Dabei ist er lediglich auf animalische Kost angewiesen. Der Maulwurf verzehrt täglich etwa 120 Gramm an Regenwürmern und Engerlingen, während er selbst nur 80 Gramm wiegt. Ein Mensch, der etwa 60 kg wiegt, müßte also, um dem Maulwurf gleichzukommen, täglich 90 kg verzehren. Darum muß der Maulwurf beständig auf der Jagd sein; ohne Fraß hält er nicht länger als 24 Stunden aus. Er hält keinen Winterschlaf, er jagt auch im Winter in tieferem, frostfreiem Erdreich nach Regenwürmern und Kerfen, oder auch oberhalb der Erde unter dem Schnee.

Die Ausbeute der Jagd wird um diese Zeit geringer, und darum legt der Maulwurf in seinen unterirdischen Höhlen Wintervorräte an, die darum bemerkenswert sind, weil sie nicht aus haltbaren Getreidekörnern oder Grasspalmen, sondern aus „Fleisch“ bestehen. Zu diesem Zweck schleppt er allerlei Insektenlarven und Regenwürmer zusammen. Damit aber diese nicht entfliehen können, beißt ihnen der Maulwurf die ersten zwei oder drei Abschnitte des Kopfendes ab. Die Masse der Würmer, die er anhäuft, ist sehr groß und kann bis zu zehn Liter betragen. Seine Fleischkammern sind aber vor Mäuserien nicht sicher. In verschiedenen Gegenden ist diese Eigenart des Tiers bekannt, und wenn sie im Winter Fischköder brauchen, graben sie die Wintervorräte des Maulwurfs heraus.

In seinen Gängen duldet der Maulwurf kein anderes Tier, nur die gemeine Erdkröte macht sich in seiner Behausung öfters breit, denn sie ist für ihn wegen ihres ägenden Schleimes wegen unantastbar. Man hat ein Maulwurf mit einer Kröte gefangen gehalten, er starb vor Hunger und rührte die Kröte nicht an. Die Erdkröte profitiert nun davon und nährt sich von dem zusammengekauerten Vorrat des Maulwurfs. Also auch da ungetriebene Fischgründe!

Der Walfischhai.

In Long Key, an der Küste von Florida, wurde ein Meeresungeheuer gefangen, das einem Habelweien gleicht. Es ist ein Riesenfisch von 9 Meter Länge und fast 5 Meter Umfang, der zur Klasse der Rhinoceros gehört und unter dem Namen Riesen- oder Walfischhai bekannt ist. Kein einziges wissenschaftliches Institut besitzt ein Skelett von diesem Fisch. Das jetzt gefangene Exemplar, das durch 50 Schüsse getötet wurde, ist das erste, das je lebend aus Land kam. Mit Hilfe der Ankerketten und Schiffsseilen wurde es zu einer Werft geschleppt.

Der Riesenhai soll nichts von der Wildheit anderer verwandter Walfische haben, sondern ist ein vollkommen unschädliches Tier. Das ihn verfolgende Boot ließ er ruhig an sich heranrücken und erst nachdem er getroffen war, begann der Kampf wobei man fast 24 Stunden brauchte, ehe man ihn zur Strecke brachte. Durch Schwanzschläge vermag er auch starkgebaute Fischerboote zu zertrümmern.

Aus Celie

c. **Wieder ein Opfer einer Messerteterei.**
Der 26jährige Besitzersohn Ivan B o d o n i k aus Lepa Njiva bei Mogirje wurde von einem gewissen Ivan L e d n i k, der stark betrunken war, überfallen. Lednik verletzte ihm mit einem Messer mehrere Stiche in die Brust und in die linke Hand. Der schwer verletzte Bodonik mußte ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden.

c. **Trauung.** Vergangenen Sonntag wurde in Petrovka Herr Dr. Paul Blaznik, Professor in Gelse, und Fräulein Zora Mestrov, Tochter des Kaufmannes Herrn Mestrov in Gelse, getraut. Wir gratulieren!

Plus Bui

p. Unsohl. Der Besitzer Johann Matenz aus Stoperai glitt beim Pressen derart unglücklich aus, daß er sich den rechten Unterschenkel brach und ins Spital überführt werden mußte.

p. Zum blutigen Zwischenfall in Draženci wird uns noch gemeldet: Dienstag nachmittags fanden sich im Buschenschank Tomanitz mehrere Burschen ein, die von der Stellung heimkehrten. Unter ihnen befanden sich auch der 21jährige Besitzerssohn Bartholomäus G o l c und der gleichaltrige Besitzer Stefan S o f n i k, beide aus Sv. Trojica (Hajuz). Der Wein, der schon um einige Dinar zu bekommen ist, rann in Strömen. Im Uebermuth zog Hofsnik sein Messer und versetzte am Heimwege seinem Kameraden grundlos drei Stiche in die Brust. Golz brach blutüberströmt zusammen und war sofort tot. Hofsnik flüchtete, wurde aber in Lencova vas mit Hilfe eines dortigen Besitzers von der Gendarmerie festgenommen.

p. Wir bekommen doch ein Tonkino! Gestern fand sich im Vereinshause eine Kommission ein, die den Saal für die Unterbringung eines Wandertkinos überprüfte. Die Kommission setzte sich aus den Herren Ing. Wannek aus Maribor, Bürgermeister Jeršek, Stadtkonkoin Horvat, Dr. Fichtenau, Leopold Slawitsch und Kinounternehmer Kreuz aus Ormož zusammen. Die Vorstellungen sollen bereits mit Ende der nächsten Woche beginnen. Die Installationsarbeiten wurden bereits heute aufgenommen.

Sino

Burg-Tonino. Heute zum letzten Male die tödliche Tonifilmoperette „**Mammiell N. touché**“ mit Nanny Ondra, Oskar Karlweis, Georg Alexander und Hans Junfermann in den Hauptrollen. In Vorbereitung: „**Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren** . . .“

Union-Tonino. Der größte Tonischlager
„König der Bagabunden“ in deutscher
Sprache.

Radio-Programm

Freitag, 15. Juli.

U j u b i l a n a, 12.15 und 13 Uhr:
 Schallplatten. — 18: Nachmittagskonzert. —
 20.30: Uebertragung aus Beograd. — Beo-
 grad, 20.30: Vokalkonzert. — 22.50: Nach-
 tmusik. — W i e n, 20.05: Vorkings Oper
 „Bar und Zimmermann“. — 22.30: Abend-
 musik. — W e i ß b e r g, 20: Lustspiel. —
 21.30 Bach-Abend. — B r a t i s l a v a 21.30:
 Klavierkonzert. — 22.20: Unterhaltungsmu-
 sik. — M ü h l a d e r, 20: Lustspiel. —
 21.30: Duvertüre. — 22.45: Leichte Mu-
 sik. — B u f a r e s t, 19.45: Cellokonzert. —
 20.15: Liederabend. — S t o d h o l m, 20:
 Konzert. — 22: Unterhaltungsmusik. —
 R o m, 20.45: Symphoniekonzert. — B e r o-
 m ü n s t e r, 20: Abendveranstaltung. —
 21.45: Abendmusik. — L a n g e n b e r g,
 20: Lustspiel. — 21.30: Abendmusik. —
 P r a g, 19.30: Klavierkonzert. — 20:
 Opernabend. — 22.20: Nachtmusik. —
 O b e r i t a l i e n, 20.45: Symphoniekonz-
 ert. — W u d a p e s t, 20.15: Bühnenauf-
 führung. Anschließend Ziegeuneremusik. —
 W a r s h a u, 20: Symphoniekonzert. — 22:
 Tanzmusik. — D a v e n t r y, 21.35: Kon-
 zert. — 23: Tanzmusik. — K ö n i g s w u-
 s t e r h a u s e n, 20: Lustspiel. — 21.30:
 Russische Musik. — 22.45: Nachtmusik. —
 P a r i s-R a d i o, 20: Verdis Oper
 „Aida“.

SPORT

Voltsberger Fußballer in Maribor

Der weit über die Grenzen seiner Heimat bekannte Voitsberger Sportklub entheudet am 16. Juli seine besten Fußballer nach Maribor, um hier gegen den Sportklub „Svoboda“ zwei Rückspiele zum Austrag zu bringen. Die Qualität der Voitsberger erleuchten am besten die schönen Erfolge, die die Mannschaft in der letzten Zeit erringen konnte. Der glatte 7:0-Sieg gegen das zweite Grazer Auswahlteam spricht für die Erstklassigkeit der Gäste in ganz gehörigem Maße. Die Voitsberger stehen in der Meisterschaft der Arbeitersportler des Kreises Graz auch an erster Stelle. Unsere „Svoboda“ steht daher vor ihrer ersten Aufgabe in diesem Jahre. Die Mannschaft absolvierte in den letzten Tagen mehrere Trainingsspiele, so daß die Durchschlagskraft auf das Höchste forciert erscheint.

Die Voitsberger bringen zwei Wettspiele zum Austrag. Das erste findet Samstag, den 16. d. um halb 18 Uhr, das zweite am Sonntag um 15 Uhr auf dem „Maribor“-Sportplatz im Volksgraten statt. Samstag abends veranstaltet „Svoboda“ den Gästen zu Ehren im Cambrinus-Saale einen Begrüßungsabend, zu dem alle Sportfreunde geladen sind.

Die Weltentfaltung im Tennis

**Die Brenn seinen großen Gegner schlug. —
Sieg der Willenskraft.**

Der große Sieg des deutschen Tennismeisters **P r e n n** im Entscheidungslampf um den Davis-Cup gegen den Engländer **P e r r y** bildet den Gesprächsstoff der gesamten Tennismwelt. Im fünften Satz, als das Match 2:2 stand, nachdem der Engländer im vierten Satz den Deutschen mit 6:0 einfach überannt hatte, stand die Partie 5:2 für Perry. Prenn schien erschöpft, völlig ausgepumpt, der athletische Perry kam hingegen immer mehr in Schwung. Nach einem tollen Schlagwechsel raffte sich Prenn zum letztenmal auf, 5:3, 5:4, 5:5, die Zuschauer spendeten Beifallsstürme, standen von ihren Sätzen auf und Prenn mußte abwehrend Zeichen geben, damit das Spiel überhaupt weitergehen konnte. Dann kamen die letzten beiden Spiele, Prenn griff mit unhaltbaren Flugbällen an, stellte den Satz auf 5:6 und holte mit seinen unhaltbaren Aufschlägen den Sieg: Triumph der Willenskraft.

Wie der Kampf begann. Brenn verstand es gleich von Beginn dem Engländer sein raffiniert variiertes Spiel aufzuzwingen, jedoch Perry seine gefürchteten Bombenschläge nicht recht zur Anwendung bringen konnte. Brenn gewann das erste Spiel, aber Perry gleich sofort 1:1 aus. Brenn kam nun großartig in Fahrt und bald stand es 4:1 für ihn. Wieder holte Perry ein Spiel auf und auch im nächsten führte er schon 40:0. Durch eiserne Konzentration kam aber Brenn doch noch zum Gewinn dieses wichtigen Spieles und ein Doppelfehler Perrys brachte ihm den Sieg im ersten Satz mit 6:2. Mit veränderter Taktik versuchte Perry im zweiten Satz seinem Gegner beizukommen; der Erfolg war eine Führung mit 3:1. Brenn ging auf das Spiel des Engländer ein, obwohl Perry später mit 4:2 im Vorteil war, gelang es Brenn auch diesen Satz mit 6:4 noch an sich bringen. Die 5000 Zuschauer brachen in Beifall aus, doch wehrte dies Brenn mit einer Handbewegung ab. Gleich darauf führte der Engländer 2:0, dann gewann Brenn drei Spiele hintereinander, jedoch er wieder mit 3:2 im Vorteil war. Aber Brenn fühlte sich nicht mehr stark genug, um es auf einen schweren Kampf in diesem Satz ankommen zu lassen. Brenn schonte sich und überließ Perry den dritten Satz mit 6:3. Nach der Pause wollte dem Deutschen zunächst gar nichts mehr glücken, und mit 6:0 behielt Perry, die Oberhand im Laufe weniger Minuten. Brenn schien völlig fertig, ganz erlahmt und erschöpft, Perry war lustig und frischer als je und schien erst jetzt eigentlich zu beginnen. Verzweiflung

r. Das neue Heft der „Radiowelt“ bringt eine Reihe interessanter Arbeiten, die Schallplatten- und Tonfilmred, eine ausgezeichnete Programm-Aufstellung und einen spannenden Roman. Kostenlose Probennummer erhalten Sie über Wunsch durch die Administration der „Radiowelt“ Wien 1. Bez., Postkastelle 6.

auf den Tribünen, die grausame Verzweiflung verursachte eine beispiellose Nervosität, nach dem verlorenen Satz herrschte ein Schweigen, das die furchtbare Niederge schlagenheit zeigte. Im entscheidenden fünften Satz setzte Brenn seine letzten Reserven ein. Er nahm dem Engländer den Aufschlag ab, verlor aber durch zwei Doppelfehler das eigene Service und auch noch die nächsten drei Spiele. Es stand 4:1 für Perry, die Schlacht schien nun endgültig verloren. Aber noch gab der unglaublich zähe Brenn den Kampf nicht auf. Mit den tollkühnen Regattaden erzwang er den Gleichstand von 5:5, worauf er um eine kurze Pause bat, um neue Schuhe anzuziehen. Brenn holte das Letzte aus sich heraus. Perry dagegen wurde immer deprimierter. Er war bei 4:1 schon dem Siege so nahe gewesen, und sah nun doch noch der Niederlage entgegen. 6:5 für Brenn und nun der Matchball, ein kurzer Boley, der dicht hinterm Netz niederfiel und den Perry nicht mehr erlaufen konnte. Die Schlacht war aus.

: Edelweiß 1900. Die sonntägige Partie entfällt; an deren Stelle findet Montag, den 18. d. um halb 21 Uhr eine Mondscheinpartie nach Kamnica Gasthaus Bogrinec) statt. Alle herzlich willkommen! — Die Auslandsfahrt nach Gletschenberg findet Mittwoch und Donnerstag, den 20. bezw. 21. d. statt. Die Teilnehmer mögen rechtzeitig um Triptyh an suchen und auch die Pässe in Ordnung halten. Die Abfahrt erfolgt um 3.30 Uhr vom Hotel Halbwidl. — Das Moritz Dabieu-Gedenktreffen findet Sonntag, den 24. d. bei jeder Witterung statt. Der Vorstand.

: Tisch-Tennis-Städtelempf Ljubljana—Maribor. Der ESK, Maribor bringt Sonntag, den 17. d. um 18 Uhr in der Veranda der Union-Bräuerei einen Städtelempf der besten Ping-Pongspieler von Maribor und Ljubljana zum Austrag. Insgesamt gelangen zehn Einzel- und zwei Doppelspiele zum Austrag.

: Beim sonntägigen Wettschwimmen des SSR. Marathon gehen außer den heimischen auch mehrere auswärtige Schwimmer an den Start. Das Schwimmen soll das letzte Training vor den Meisterschaften von Elemenien sein.

: Der Mitropa-Cup wird abgeschafft? Die letzten Vorfälle in Turin haben auch in Ungarn das größte Aufsehen erregt. Dr. Fodor, der ungarische Vertreter im Mitropa-Cup-Komitee, erklärte, daß die Ereignisse die Stimmung für die Abschaffung des Mitropa-Cups nur noch bekräftigten hätten. Seinerzeit sei der Bewerb ins Leben gerufen worden, um den internationalen Spielverkehr zu verdichten. Das Ergebnis ist aber gerade umgekehrt ausgefallen. Die Cupspiele haben die internationalen Freundschaftsspiele ganz an die Wand gedrückt. Fodor meint, man müsse aus den Ereignissen die Lehren ziehen und den Mitropacup wieder abschaffen.

: René Lacoste spielte wieder und zwar gegen die Australier Hopman und Crawford. Der „Alligator“ unterlag in beiden Spielen.

: **Rutuljević** spielte mit **Matejka** als Partner gegen Menzel-Klein und siegte 6:3, 6:3, 4:6, 6:4 in der Meisterschaft von Tirol, in der er nun den ersten Platz im Doppel be-
 setzte. Auch im gemischten Doppel behielt
 Rutuljević mit der Wienerin Wolf gegen das
 Ehepaar Menzel mit 6:2, 7:5 die Oberhand.

: Das Europa-Finale im Davis-Cup, das nunmehr Deutschland und Italien beitreten, findet Freitag, Samstag und Sonntag in Mailand statt. Deutschland entsendet Gamm, Frenn, Frenz und Jaenede, für Italien treten Stefan, Palmieri, del Bono und Serto an.

Der Klub der tollsten Eier

Eine der neuesten amerikanischen Vereinsgründungen ist der Klub „Der wilde Esel“, der kürzlich in White Bear (Minnesota) aus der Taufe gehoben wurde. Der Zweck dieses merkwürdigen Vereines ist der, „für anständige Behandlung der amerikanischen Farmer zu brüllen“. Seinen Namen verdankt der Verein einer Entgleisung eines Bundes-Senators aus New Hampshire, der vor kurzem die unabhängigen Republikaner als „wilde Esel“ bezeichnete, weil sie, die hauptsächlich die Farmer vertreten, für die Forderungen ihrer Wähler sehr energisch eintreten, und sich daher der Zentrallleitung der republikanischen Partei nicht immer gefügig gezeigt haben.

Zum Dank für diesen Rosenamen hat der Klub „Der Söhne der wilden Esel“ beschloffen, den Senator zum obersten Eseltreiber zu ernennen. Das Abzeichnen des Vereines ist charakteristisch für seine lobenswerte Tätigkeit und Ziele. Es zeigt einen Esel, der mit beiden Hinterbeinen kräftig nach einem unbestimmten Etwas ausschlägt, das die Kehrseite des von allen Mitgliedern „hochgeschätzten“ Senators darstellen soll.

Der Verein gewinnt rapid unter den Farmern an Boden und zeigt bereits heute eine Ausdehnung, die darauf schließen läßt, daß der Senator seinen unüberlegten Ausdruck noch einmal sehr bedauern wird.

Konferenz im Bett

Zwischen dem einstigen englischen Ministerpräsidenten Pitt und seinem Finanzminister wurde einmal ein Ministerrat im Bett abgehalten. Eines Tages kam der Premierminister in das Haus des Lord-Großschatzmeisters von England, des Herzogs von Newcastle, um mit ihm eine wichtige Konferenz über Pitts Antrag, noch im Spätherbst eine Flotte gegen Frankreich in See zu schicken und die Anweisung der notwendigen Mittel zu erhalten. Er fand seinen Kollegen in einem ungeheizten Zimmer im Bett liegend, da er von einem heftigen Podagraansatz heimge sucht war. Pitt froh und meinte, es sei eine unerträgliche Kälte im Zimmer. Der Lord, der ein entschiedener Gegner des Pitt'schen Planes war, lächelte kaltsblütig, indem er bemerkte, dann würde die Kälte, die das Auslaufen der Flotte verhindere, wohl auch eine Konferenz über diesen Gegenstand unmöglich machen.

„D, so leicht gibt William Pitt seine Pläne nicht auf, Mylord,“ versetzte lachend der große Redner. „Mit Ihrer Erlaubnis!“ Damit zog er sich die Stiefel aus und legte sich in das daneben stehende Bett der Gemahlin des Herzogs, zog die Decke bis an den Hals herauf, und nun begann die wunderliche Konferenz, die gewiß einzig in ihrer Art dasteht. Sie endete nach einer heftigen Debatte mit dem Siege Pitts. Der Herzog von Newcastle stimmte seinem Kollegen endlich zu, die Flotte doch trotz der Kälte in See.

Arbeitslose als Geldfucher

Die große Welle der Arbeitslosigkeit, die sich über die Welt ergossen hat, hat nun auch Australien in ihrer ganzen Schwere erfasst. Um ihr etwas zu steuern, ist der australische Staat Victoria auf den Gedanken gekommen, einen Teil der Arbeitslosen als Goldsucher zu verwenden. Es gibt dort eine ganze Anzahl alter Goldfelder, die nach zum Teil oberflächlichem Abbau aufgegeben sind. Die Behörden stellen nun Trupps von Arbeitslosen zusammen, rüsten sie mit Lebensmitteln und Werkzeugen aus und senden sie unter Führung von alten, erfahrenen Goldsuchern in jene Distrikte, damit sie auf den alten Goldfeldern Nachlese halten und, wenn sie Glück haben, neue Goldfelder entdecken können.

Der Gewinn ist im Durchschnitt nicht hoch, wenn auch einzelne Trupps durch Aufschlagen neuer goldhaltiger Adern recht schöne Gewinne erzielt haben. Es lohnt sich aber im Allgemeinen, und vor allem sind die Leute glücklich, etwas zu tun zu haben, und mit ihm die Chance, sich mit ihrer Hände Arbeit ihren Lebensunterhalt zu verdienen. So gering ist übrigens ihre Tätigkeit auch nicht anzuschlagen; das beweist die Steigerung der Goldbergwinns, die sich im Durchschnitt auf 2500 Kilogramm vierteljährlich im Staate Victoria belief.

Ich, der an Cholera Verstorbene.

Seuchen und Epidemien sind, besonders in früheren Zeiten, die große Peinzel der Menschheit gewesen. Sie haben manchmal so heftig gewüthet, daß sie ganze Stadttheile, ganze Familien und ganze Berufe entvölkerten. So hat in Italien vor ungefähr 100 Jahren die Cholera in einer größeren Stadt fast alle Gerichtsperjonen dahingerafft. Es starb der oberste Richter, dann sein Adjunkt und der Aktuar. Uebrig blieb nur der Gerichtschreiber, der seiner vorgeordneten Behörde Mitteilung von den traurigen Ereignissen machen mußte. Er tat dies in folgender Weise: „Mit lebhaftestem Bedauern habe ich dem hohen Obergericht zu melden, daß ich gestern an der Cholera gestorben bin, daß mein Adjunkt heute von derselben Krankheit, an der auch mein Aktuar hoffnungslos darniederliegt, dahingerafft wurde. Für den seligen Richter der Gerichtschreiber“.

Lokal-Chronik

Donnerstag, den 14. Juli

Keine Sommerzeit in der Ladensperre

Wünsche und Beschwerden unserer Geschäftswelt.

Von verschiedenen Seiten sind in letzter Zeit Anregungen vorgebracht worden, nach dem Beispiel anderer Städte auch in Maribor im Geschäftsleben die sogenannte Sommerzeit einzuführen. Man dachte hierbei mit Rücksicht darauf, daß in den heißesten Monaten Juli und August in den ersten Nachmittagsstunden in den Betrieben nur geringer Verkehr herrscht, daran eine längere Mittagsruhe einzuschalten und die Geschäfte erst um 15 oder 16 Uhr zu öffnen. Dagegen sollten die Betriebe am Morgen früher geöffnet werden und abends länger offen bleiben.

Um zu dieser Anregung Stellung zu nehmen, hat das Handelskammer eine Beratung am 11. d. in seiner Mitglieder einberufen, die gestern abends im Hotel „Drei Leichen“ stattfand. Gremialobmann W e i g l legte die Angelegenheit auseinander und ersuchte die Anwesenden, ihre Meinung zu äußern. Aus den erhaltenen Antworten konnte man ersehen, daß die Idee grundsätzlich nicht abgelehnt wird, daß es jedoch schwer schon zu spät ist, die Sommerzeit in der Ladensperre einzuführen. Uebrigens würde der anlässlich der „Mariborer Woche“ erwartete gesteigerte Verkehr diese Neuerung unmöglich machen. Schließlich einigte man sich darauf, es für heuer bei der bisherigen Ladensperre bewenden zu lassen.

Im weiteren Verlaufe der Aussprache wurden verschiedene Anregungen und Beschwerden gegen die unlautere Konkurrenz, auch im Offenhalten der Geschäfte sowie der Hausierer, vorgebracht. Die Gemeinde wird ersucht, die schwere Lage, in der sich die Geschäftswelt befindet, zu berücksichtigen und den Kaufleuten entgegenzukommen. Auch wurden die Mitglieder ersucht, Waren, die sie bei heimischen Geschäftleuten, wie Kaufleuten u. a., erhalten können, nicht von ausländischen Reisenden zu beschaffen. In unserer Geschäftswelt müsse der Grundsatz obwalten: „Leben und leben lassen!“

Wieder ein Opfer der Drau entriffen

Gestern gegen 7 Uhr abends trug sich in der Nähe des Gasthauses D a b r i n g e r, wie schon so oft, in der Drau eine aufregende Szene zu. Während zahlreich auf der Leinwand blühende Blüten in den Fluten der Drau lachten, gellten plötzlich Hilferufe an das Ohr der Gäste. Es bot sich ein aufregendes Schauspiel. Ein circa 20-jähriger Bursche, es handelte sich um den Textilarbeiter D g e n, war als schlechter Schwimmer an die dort befindliche tückische Stelle des Ufers gekommen, wo die Drau plötzlich 8 Meter tief wird und wo schon während des Krieges ein reichsdeutscher Soldat ertrunken war. Dem verzweifelt mit dem Tode Ringenden, dessen Schicksal sich in den nächsten Minuten besiegeln mußte, sprang als erster kurz entschlossen, angekleidet wie er war, Herr Janos C z a s a r zu Hilfe. Es gelang ihm auch, den Ertrinkenden zu fassen, aber dieser klammerte sich nun in seiner Todesangst an seinen Retter, so, daß dieser nun selbst am Schwimmen behindert unterlief. In diesem kritischen Moment kam gerade Herr Max D a b r i n g e r, der Bruder der Gastwirtin von „Klein-Benedig“, des Weges, der schon mehr als ein Duzend Menschen aus den Fluten der Drau gerettet hatte, und sprang in der richtigen Erkenntnis, daß paar Minuten Versäumnis den Tod zweier Menschen bedeuten würde, sofort ins Wasser und brachte beide Menschen ans Ufer.

Bei dieser Gelegenheit hat es sich, wie schon so oft, gezeigt, wie nachteilig sich der Mangel an jeglichem Rettungsgerät gerade an dieser Stelle bemerkbar macht. Es war gestern nur ein Zufall, daß zufällig zwei gute Schwimmer, wie die Herren C z a s a r und D a b r i n g e r in der Nähe der Unfallstelle waren. Wäre dies nicht der Fall gewesen, so hätte man hilflos zusehen müssen, wie ein Mensch ertrinkt. Dieses gestrige Geschehnis mit den Begleitumständen wird hoffentlich dazu führen, daß im Gasthaus Dabringer wenigstens ein Rettungsring an ei-

ner langen Leine deponiert wird, der dann im Notfalle von jedermann zur Rettung Ertrinkender in Verwendung genommen werden kann.

Unsicherheit bei den „Drei Leichen“

Ein Sommergast schreibt uns: Wer seine Spaziergänge über die Grenzen des Stadtparks bis über die drei Leichen hinaus ausdehnen will, kann da recht unliebsame Ergebnisse haben. Als ich gestern in der Frühe einen Spaziergang um die drei Leichen machte, kreuzte unvermittelt, aus dem Gebüsch am Wege kommend, ein in zergerissener Kleidung stehender Mann meinen Weg und verschwand im Walde. Ein Stück weiter beim „Göz“-Leiche lagerten in unmittelbarer Nähe der Straße, hinter einem Gebüsch, einige defekt aussehende Burschen mit weiblicher Gesellschaft auf der Baldwiese und taten sich beim Austausch ihrer Zärtlichkeiten nicht den mindesten Zwang an, obwohl auch noch andere Spaziergänger die Stelle passierten. Auf dem Heimwege traf ich diese Gesellschaft bei der Gishütte und die beiden Weibspersonen machten derbe Spässe und, als diese nicht verstanden, unter dem Gelächter der Burschen gemeine Bemerkungen.

Obwohl der Beweis hierfür, daß es sich hier um kriminelle Typen handelt, aussteht und man deshalb von den Sicherheitsorganen nicht ohne weiteres deren Abführung verlangen kann, so würde es wesentlich zum Gefühl der Sicherheit der Spaziergänger beitragen, wenn sich je einmal vormittags und einmal nachmittags ein Gendarm dort draußen zeigen und diese Wege dort akkurat kontrollieren würde.

m. Gründung eines Vereines für Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheiten. Gestern wurde im Sitzungssaal des Stadtmagistrats unter überaus reger Beteiligung behördlicher Vertreter und der interessierten Kreise unter Vorsitz des Bezirkshauptmannes Herrn Milan M a l a r ein Verein für die Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheiten, Zweigstelle Maribor, gegründet. Nach einem ausführlichen Referat des Primarius Herrn Dr. C e r n i wurde der Ausschuss gebildet. Ein ausführlicher Bericht folgt in der morgigen Nummer.

m. Professor Alois Rezman t. Einem schweren Herzleiden ist heute nachts in Poljana der Religionsprofessor am hiesigen humanistischen Gymnasium Herr Alois R e z m a n erlegen. Professor Rezman war, wie berichtet, auf Ferien bei seinen Eltern in Poljana. Dienstag erlitt er eine Gehirnblutung. Trotz aufopferungsvoller Pflege der Ärzte verstarb Prof. Rezman, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Prof. Rezman, der Nachfolger Dr. Medveds, erwarb sich überall der größten Verehrung und Beliebtheit. Friede seiner Asche!

m. Todesfälle. Heute starb in Krčevina die Besitzerin Frau Karoline J a k i š im Alter von 50 Jahren. — In Ljutomer verschied im Alter von 77 Jahren die Private Frau Elisabeth J e m l i š geb. R o r o s e. — Den schwer betroffenen Familien unser innigstes Beileid!

m. Die Eisenbahn-Pensionisten erhielten noch keine Pensionen für Juli. Aus den Reihen der Eisenbahn-Pensionisten erfahren wir, daß sie noch immer keine Pensionen erhielten. Sie befinden sich deshalb in einer sehr peinlichen Situation, da sie die am ersten jeden Monats fälligen Zahlungen, wie Miete, Fleisch, Milch usw. nicht leisten können. Besonders die Hausfrauen sind schon sehr ungeduldig, weil sie so lange über den Termin auf die Bezahlung der Miete warten müssen, und wollen den Eisenbahn-Pensionisten gar nicht glauben, daß diese bisher noch immer keine Pension für den Monat Juli erhielten.

m. Besichtigung des Jala-Werkes. Da es sich herausgestellt hat, daß die vielen Besucher des Kraftwerkes in Jala die normale Werksarbeit stören, wird die Verfügung getroffen, daß fortan die Anlagen gegen vorherige Einholung der Bewilligung seitens der Direktion in Maribor nur einmal wö-

chentlich, u. zw. Donnerstag zwischen 14 u. 17 Uhr besichtigt werden können.

m. Glasbrenn-Matica. Der Gesangschor wird für Freitag, den 15. d. um 20 Uhr im Gesangsraum zu einer sehr wichtigen Zusammenkunft eingeladen. Die vollzählige Teilnahme ist sehr erwünscht.

m. Beim Schäferstündchen befohlen. Die arbeitsscheue Agnes S. verbrachte gestern den Nachmittag mit einem guten Bekannten. Als sich die beiden nach dem Schäferstündchen trennten, bemerkte er zu seiner nicht geringen Überraschung, daß ihm die letzten 100 Dinar abhanden gekommen waren. Die S. wurde in Haft genommen.

m. Taschendiebstahl. Unglaubliches „Bech“ hatte heute vormittags ein gewisser Max F., der sich ansah, einem Marktbefucher die Geldtasche zu ziehen. F. wurde in flagranti ertappt. In der Geldtasche befanden sich kaum 25 Para.

m. Futterlieferungen für die Garnison. Im Sinne der Verlautbarung des Mariborer Militärkreises findet der Auktionsverkauf von Futtermitteln für die hiesige Garnison in den nächsten Tagen statt. Stroh wird am 20. d. und Hafer und Gerste am 1. August aufgeführt. Die Vergebung von Heulieferungen hat bereits am 10. d. stattgefunden. Weitere Informationen erteilt das Militärkreis-Kommando (Trstenjakova ul. 5).

m. Lebensmüde. Zu dieser gestrigen Notiz wird uns mitgeteilt, daß es sich nicht um einen Selbstmordversuch, sondern um einen unbedeutenden Unfall handelte.

* Das Walfahren nach Maria-Jell. Wer sich am heurigen Walfahren nach Maria-Jell beteiligen will, soll sich beim Franziskanerpfortner bis Montag einschreiben lassen. 9228

* An Rheumatismus Leidende fühlen sich viel besser nach Gebrauch des S i s a l e r M i n e r a l w a s s e r s im S i s a l e r F o d b a d. 7090

* Schönster Parkcafé in Maribor, Kurpark, schönster Erholungsort. Heute abends Verschönerungsverein Konzert. Komplettes Parkfrühstück 5 Dinar. 9248

Aus aller Welt

Schopenhauer als Weinkenner.

Der große Philosoph Schopenhauer, der ein starker Esser war und gewöhnlich zwei Portionen aß, war auch ein guter Weinkenner. Eines Tages war er beim Frankfurter Rothschild zu Gast. Vor seinem Gedeck stand eine Batterie von Gläsern in allen Größen und Formen. Mit großem Behagen hatte der Philosoph zwei Teller Schildkrötenuppe gegessen und lehnte sich in seinen Stuhl zurück, als der Diener mit der Weinflasche kam, um einzugießen. Der Bediente flüsterte ihm zu: „Darf ich um das große Glas bieten? Das kleine ist für die feinen Dessertweine.“ Schopenhauer antwortete ebenso leise: „Gießen Sie nur ruhig den Tischwein in das kleine Glas, das große brauche ich, wenn die feinen Dessertweine gereicht werden.“

Hollywood in der Arktis.

Mit extravaganten Vorbereitungen, selbst für die unwesentlichen Einzelheiten, marschiert Hollywood noch immer an der Spitze aller Filmindustrien. Es hat sogar die deutsche Filmindustrie übertrumpft, in dem es Eulen nach Athen, respektive Eis in die Arktis schaffte. Es sei daran erinnert, daß einige deutsche Filmregisseure, wie einen Polarfilm an Ort und Stelle drehen wollten, sich mehrere Eisbären aus dem Hamburger Zoo mitnahmen. Eine Hollywooder Gesellschaft, die eben im Begriff ist, nach Alaska aufzubrechen, nimmt gebleichte Kornschnitzel und Federn mit, um Schnee vorzutäuschen. Sie haben eine Windmaschine bei sich, um diesen sogenannten Schnee anzublasen.

Die Filmgewaltigen in Hollywood scheinen der Ansicht zu sein, daß nur das etwas taugt u. gut ist, was aus Hollywood stammt. In keinem anderen Teil der Welt ist das Wetter so schön, wie in Hollywood, und nirgendso genügt die örtliche Tier- oder Pflanzen-



Ein kaltes Bad.
Gegen seine unangenehmen Folgen hilft Aspirin.

Gegen Erkältungen, Rheumatismus und Schmerzen

Aspirin-Tabletten

Nur echt in Originalpackungen.

„Obwohl es in der Ministerial-Verordnung steht, dass Aspirin-Tabletten nicht in der Apotheke, sondern nur in der Originalpackung zu kaufen sind.“

genwelt den Ansprüchen der Filmregisseure aus Hollywood. Das einzige Mittel, nun alle Wünsche zu erfüllen, wäre eben, sich den eigenen Schnee in die Arktis, eigene Haifische an den Äquator, eigenen Nebel nach London und eigene Schiffs- und Flugmaschinen für die Harems der Sahara mitzunehmen. Warum bleibt man mit den Aufnahmen nicht gleich in Hollywood, wenn dort doch alles am vollkommensten ist?

Schmuggel mit Leichen.

Einen ganz eigenartigen Vortrag hatte im Anfang des vorigen Jahrhunderts ein englischer Arzt mit französischen Kollegen abgeschlossen. Er sicherte sich die Lieferung von menschlichen Leichen zu anatomischen Zwecken, indem er sich verpflichtete, den Ärzten, die an Pariser Krankenhäusern angeheft waren, pro Leichnam 600 Dinar zu zahlen. Das war für französische Begriffe sehr viel, da der in Frankreich gültige Tagespreis nur 5 Franken betrug, während man in England für jeden Leichnam etwa 4000 Dinar bezahlen mußte. Die englische Regierung protestierte gegen diese Abmachung, da sie fürchtete, daß man sie zu Schmugglerzwecken ausbeuten könnte. Der englische Arzt willigte schließlich darin ein, daß jede Sendung auf dem Zollamt geöffnet werden sollte. Zu beneiden waren die Zollbeamten nicht, die an diesen Tagen Dienst hatten.

Artist im Beruf, aber nicht im Leben.

Daß die, auf der Bühne gezeigten Kunstfertigkeiten den Artisten im Leben bisweilen im Stich lassen, beweist eine amüsante Geschichte, die drei bekannten Varietégroßen einmal in London passierte. Der berühmte Entfesselungskünstler Bondini, dem kein Schloß widerstand, der Gedächtniskünstler J n a n d i und der als Feuer-Schluder weltbekannte Captain S p a u l d i n g befohlen, ihr Wiedersehen bei einem gemeinschaftlichen Frühstück zu feiern. Jnandi lud die anderen zu sich ein, aber als er in die Straße kam, wo er kurz vorher ein Logis gemietet hatte, konnte sich der Gedächtniskünstler beim besten Willen nicht seiner Hausnummer erinnern, und so ging man zu Bondini. Dieser aber hatte seinen Wohnungsschlüssel vergessen und konnte infolgedessen nicht in seine Behausung gelangen. Nun gingen die drei in ein Restaurant, bestellten sich zunächst Kaffee und beim ersten Schluck schrie der Feuer-Schluder Spaulding entsetzt auf. Er hatte sich am heißen Kaffee den Mund verbrannt.

Der Minister Ludwig M a n n stellte unter anderen auch den Fürsten Bismarck dar und wurde eines Tages von diesem in das Reichstanzlerpalais geladen, um vor dem greisen Kanzler seine Kunst zu zeigen. Als Bismarck sein Ebenbild mit viel Humor gesehen hatte, fragte er Mann, ob er ihn auch im Auslande in Italien, Frankreich und England dargestellt hätte: „Gewiß,“ erwiderte Mann, „und Durchlaucht erzielten immer reichlich Beifall, besonders wenn ich den Helm abnahm.“ — „Aha“, schmunzelte Bismarck, „weil dann die drei Haare sichtbar wurden.“

Wirtschaftliche Rundschau

Jugoslawische Ernteaussichten

Ungünstige Meldungen aus der Wojwodina. — Im übrigen Staate mittlere Ernte zu erwarten.

Das Landwirtschaftsministerium veröffentlicht einen Bericht über den Saatensstand in der zweiten Junihälfte. Vor allem betont das Ministerium, daß in einigen Teilen des Landes Unwetter bedeutende Schäden an den Kulturen verursacht haben, die auf etwa 20 Millionen geschätzt werden. Im allgemeinen ist eine mittlere Getreideernte zu erwarten.

Ungünstige Meldungen laufen aus der Wojwodina ein, wo Frost und Brand auf Weizen schwere Schäden verursacht haben, so daß hier eine schwache Ernte zu erwarten steht. Gegen Ende des Monats tauchten hier und da auch Heuschrecken auf, die ebenfalls bedeutende Minderungen des Ertrages bedingten. Im Serbien lauten die Ernteaussichten günstig, da hier wenig Schaden zu verzeichnen ist. In den übrigen Teilen des Staates ist eine mittlere Ernte zu erwarten. Ungünstig steht der Hafer, der sich infolge der ausgiebigen Regenfälle der letzten Zeit jedoch etwas erholt hat.

Der Regen hat auch den Weizen sehr genützt. Klee steht sehr gut, ebenso sind die Aussichten für den Grummet günstig. Die Feldarbeiten entwickelten sich in der zweiten Junihälfte zufriedenstellend ab. Befriedigend ist die Entwicklung der Kartoffeln. Sehr gute Aussichten eröffnen sich für das Obst, das heuer einen vorzüglichen Ertrag zu verzeichnen haben wird, falls nicht ein

Umschwung eintritt. Sehr gut steht auch die Weizenreife, die ebenfalls einen sehr guten Ertrag zu liefern verspricht. Unbefriedigend ist der Stand der Mais, die heuer keinen großen Ertrag geben werden.

Nach Meldungen aus Novi Sad ist infolge des Auftretens von Rost und Heuschrecken in der Wojwodina und der dadurch bedingten unbefriedigenden Ernteaussichten an der dortigen Produktenbörse eine stärkere Nachfrage nach Weizen zu beobachten. Infolgedessen ist die Weizenpreise allmählich an. Die Weizennotierungen sind in wenigen Tagen von 130 auf 155 gestiegen. Desgleichen sind auch die Preise für Mais im Steigen begriffen.

Weltgetreidemarkt

Auf den nordamerikanischen Getreidemarkten herrschte zu Beginn der abgelaufenen Woche beträchtlicher Druck. Die enttäuschend lautenden Kabelmeldungen sowie die schwache Veranlagung der New Yorker Effektenbörse beeinträchtigten die Stimmung. Bestimmend wirkten ferner Gerüchte über russisches Angebot im Auslande sowie Meldungen über günstiges Wetter im Sommerweizenbaugebiet. Das Ausfuhrgeschäft war sehr gering und es erfolgten ganz allgemein Blattschüttungen. Später bewirkten Deduktionen der Baissiers und Käufe der Kommissionshäuser angeichts übermäßiger Regenfälle und der Voraussage erneuter Niederschläge eine Aufwärtsbewegung der Preise. Die Märkte erhielten ferner durch hausselaudende Berichte aus dem Südwesten eine merkliche Stütze. Hingzu kamen Meldungen,

die eine weniger günstige Sommerweizen-Ernte ankündigten.

Es zeigte sich angesichts der günstiger lautenden Kabelmeldungen einiges Kaufinteresse, umso mehr als sich die Befürchtungen hinsichtlich des russischen Abgabedruckes vermindert haben. Gegen Wochenende schwächten sich die Preise wieder ab, da Meldungen über günstiges Erntewetter und wohlthuende Niederschläge im Sommerweizenbaugebiet Liquidationen der Berufsspekulation auslösten. Aus Nebraska trafen Meldungen über Schwarzrostschäden ein und das zum Wochenende vorliegende Angebot keinen größeren Umfang annahm, bewirkten Käufe für östliche Häuser teilweise wieder eine Erholung. Festerer Kabelmeldungen sowie Nachrichten über ziemlich gute Ausfuhrgeschäfte an beiden Küsten regten an. Die Kommissionshändler traten als Käufer auf, so daß der Wochenschluß als gut erholt anzupprechen war.

Zagreber Häutemarkt

Auf dem Markte macht sich schon seit geraumer Zeit eine bedeutend festere Tendenz bemerkbar. Die Lage hat sich seit Frühjahr, als das Vieh wegen Futtermangels in großen Mengen geschlachtet und zu Spottpreisen auf dem Markt gebracht wurde, insofern geändert, daß mit Nachlassen der Futtermangel auch das Viehangebot an Vieh aufhörte und die Preise fester wurden. Das Angebot hat so stark nachgelassen, daß gewisse Häute — Schafe, Ziegen und Kühe — schon stark gesucht werden. Nur in Rindshäuten dauert der Tiefstand der Preise noch immer an, so daß sich bei einem

Preise von 4 Dinar je kg gefälzene Ware, Angebot und Nachfrage die Wage halten, da Käufer und Verkäufer sehr zurückhaltend sind.

Die heimischen Lederfabriken haben einen etwas günstigeren Geschäftsgang zu verzeichnen, denn seitdem die Schuhe billiger geworden sind, ist auch der Absatz größer. Die Fabriken sind mehr beschäftigt, so daß auch der Häutebedarf größer geworden ist, und auch in diesem Artikel mit einer Besserung der Marktlage zu rechnen ist.

Gefälzene Albschelle werden ab Zagreb mit 6 Dinar je kg gerechnet und finden vorläufig auch Käufer, hauptsächlich aus dem Auslande. Lammschelle sind im Preise etwas gestiegen. Sie kosten in Zagreb 8 Dinar, in der Provinz, in Bosnien und in der Vilsa, 5 bis 6 Dinar je Fell. Dieser Artikel, der bisher hauptsächlich inländische Abnehmer hatte, wird auch schon ausgeführt, und eben in Erwartung einer größeren Ausfuhr sind auch die Preise etwas fester. Ziegenfell werden 9 bis 10 Dinar je Stück gehandelt; es gibt davon aber nur wenig Ware auf dem Markte und daher die feste Marktlage.

× Insolvenzen. Der Verein der Industriellen und Großkaufleute in Lubljana veröffentlicht für die Zeit vom 1. bis 10. Juli nachstehende Statistik der Insolvenzen (in den Klammern die Daten für die gleiche Periode des Vorjahres). 1. Eröffneter Konkurs: im Draubanat 2 (2), Savobanat 2 (3), Brabantat — (—), Küstenlandbanat 3 (1), Drinabonat 1 (2), Zetabonat 3 (—), Donaubanat 3 (1), Moravabonat 3 (—), Vardabonat 2 (1), Beograd, Jermun, Pandovo 2 (1). — 2. Eröffnete Zwangsverwaltungen außerhalb des Konkurses: im Draubanat 6 (1), Savobanat 13 (—), Brabantat 4 (—), Küstenlandbanat 7 (—), Drinabonat 10 (1), Zetabonat — (—), Donaubanat 3 (8), Moravabonat — (—), Vardabonat — (—).

Die Dame und der Kuli

Roman von Henrik Saller

(Nachdruck verboten.) Copyright by Carl Dunder Verlag Berlin W 66 16. Fortsetzung.

„Wenn Ihnen die Gebräuche des Landes nicht missfallen“, begann er nach einer kleinen Weile, „warum wollen Sie sie nicht aus eigener Anschauung kennen lernen? Sie schleppen England an den Schuhsohlen mit sich und sind ängstlich bemüht, den Zauberkreis des weißen Viertels nicht zu verlassen.“

„Was soll ich tun? Es gibt hier nicht viel zu sehen. Meine Porzellanläufe haben sich dank Ihrer Aufklärung als schlecht erwiesen — ich will jetzt in keine Läden mehr gehen“ — sie schob die letzte Schlüssel fort und lehnte sich zurück. „Wenn ich noch etwas esse, werde ich möglicherweise einen Arzt konsultieren müssen. Würden Sie mir dazu raten?“

„Sehr. Die hauptsächlich verwendeten Medikamente sind Drachenzähne und Liebes tränke — sie haben sich seit tausend Jahren als wirkungsvoll erwiesen.“

„Können Sie das auch in den Apotheken?“

„Gewiß. Aber gehen Sie bitte in keine Apotheken. Sie ist in China ein Verjammerungsort unzufriedener Frauen.“

Gwendoline lachte und trank noch wenig von dem Reiswein.

„Wo findet man Ihrer Meinung nach die Zufriedenen?“

„Im Kinderzimmer und manchmal auch in chinesischen Restaurants.“

Das Diner war zu Ende. Der Boy brachte nur noch Früchte, in Stroh verpackt, spannte lange braune Zigaretten und eine einzige weiße Magnoliensalte.

„Wie hübsch“, sagte sie erfreut und befestigte die Blume an ihrem Kleid, „ich liebe Magnolien sehr — aber diese scheint parfümiert zu sein.“

„Wahrscheinlich.“

„Das ist schade, parfümierte Blumen welken schnell.“

„Was tut's? Sie haben ihren Boed erfüllt und einer Stunde den Duft gegeben.“ Er zögerte lächelnd. „Wenn ich Sie vorhin richtig verstand, entspricht das ja auch Ihren Wünschen.“

Gwendoline sah unsicher an ihm vorbei. — „Ich glaube, es ist schon spät — Onkel wird in Sorge sein.“

Der schwarzgekleidete Garçon brachte ihren Koffer, Ellis hat und ein Tablett

mit einem langen blauen Papierstreifen, offenbar die Rechnung, und Gwendoline, die beobachtete, daß ihr Begleiter mit einem englischen Goldstück bezahlte, dachte, daß Kuang-ki auch in punkte Preise sich nicht stark von Delmonico unterschied.

Als sie an dem freunden Boy vorbei vor die Haustür traten, wurde draußen eben eine Sänfte niedergestellt — sie erblickten das massenhafte bemalte Gesicht einer Chinesin, deren strahlender Kopfschmuck ein Vermögen repräsentierte. Die rundliche kleine Gestalt, verschwimmend in starrer Seide, wurde von einem stämmigen Kuli herausgehoben und wie eine Puppe auf die winzigen Füße gestellt. Wie eine solche trippelte sie, gefolgt von ihrem Käufer, der eine Art dreifaltiger Gitarre trug, in das Haus.

„Wah!“ sagte Frau Samaire. „Die Blumengaben des Restaurants sind auf diese Art Frauen zugeschnitten.“

Ellis schmunzelte. „Ich bezweifle, daß die kleine Dame bloß Magnolien von diesem Diner heimbringt. Das ist Madame Li-jang, und meines Herrn Herrin?“

„Ist Wen-Kwan wirklich so reich?“ fragte Gwendoline neugierig.

„Biemlich — es ist die einzige Entschuldigun, die er auf dieser Welt hat.“

An der Ecke einer breiteren Straße tauchte, wie aus der Erde gewachsen, Jao auf — „Rückschiff Missis“, sagte er mit ausdrucksloser Stimme, aber seine klinken schwarzen Augen gingen an seiner Herrin vorbei und hasteten auf dem Gesicht ihres Begleiters. Ellis sprach ein paar schnelle Worte, die Gwendoline nicht verstand, und als er ihr wieder das Gesicht zuwandte, fand sie darin nur das höfliche Lächeln, das die gute Sitte für solche Gelegenheiten vorschreibt. Sie reichte ihm erleichtert die Hand.

„Vielen Dank für das interessante Diner und gute Nacht.“

Ein paar Sekunden lang hielt er ihre Hand fest.

„Es ist an mir, zu danken. — Gute Nacht, Frau Samaire.“

Seine hohe Gestalt verschwand hinter ihrem Wagen in der Dunkelheit, und Gwendoline rollte in schnellem Tempo ihrem Hause zu — eine Beute von Gewissensbissen und

Angst vor den Vorwürfen ihres Onkels.

„Endlich, Gwen!“ Bereits am Gartentor hielt Tramore die Ritschach auf. „Wo, um Himmels willen, bist du so lange geblieben? Sollten deine Leute nicht zur Stelle gewesen sein?“ Sein drohender Blick suchte die Beschuldigten, und Gwendoline, die erstrocken seinen Augen folgte, traf gleichfalls auf die ruhigen, verschlossenen Mienen der zwei Gelben. Das breite podernarbige Gesicht des Lärers, wie die bewegliche Spitzbubenstange Jao — beide waren in diesem Moment nicht zu unterscheiden, beide trugen dieselbe starre Maske, und Gwen begriff plötzlich, warum man die Diensthofen der gelben Rasse als die besten der Welt bezeichnete. Sie atmete auf.

„Ich blieb lange bei dem Vater“, erklärte Gwen, der Konjul konnte zum Glück ihr tiefes Erröten nicht sehen, — „und dann wollte er mich nicht allein fortlassen. Auf seinen Wunsch wartete ich auf Herrn Ellis, der mit einem Warentransport von Tschinan zurückkam. Er brachte mich dann in die Stadt.“

„Ach so“, erwiderte ihr Onkel beschwichtigend. „Da hat der Vater vollkommen recht gehabt. Hoffentlich nahm sich Ellis keine Ungehörigkeiten heraus.“

„Absolut nicht — er sprach von Nudeln und Drachenzähnen“, versetzte Gwen wahrheitsliebend, worauf der Konjul ob der Flügelbreite solcher Konversation in großes und berechtigtes Ersauern geriet.

Gwendoline war müde und suchte bald ihr Zimmer auf — aber als sie schon im Bette lag, machte sich die Wirkung des heimtückischen Reisweins doch bemerkbar. Ihr Körper schien so leicht und der Himmel im dunklen Viertel des offenen Fensters so wun derbar nahe.

Sie träumte, daß sie mit den wilden Enten spiege, weit fort von diesem Haus, ins Sumpfgelbiet des Großen Stromes.

Kapitel 16.

In den nächsten Tagen begann Gwendoline dieser Dinereinsiedlung, die sie, einer momentanen Laune folgend, annahm, in einem anderen Lichte zu betrachten. Jörn und Rene erlitten ihr Herr, wenn sie daran dachte, daß sie durch ihr Schweigen gegen Tramore dieser Unfreundlichkeit noch dazu den Nimbus eines Geheimnisses gegeben hatte, das sie mit einem Abenteuer verband, dem keiner der Männer ihrer Gesellschaft öffentlich die Hand gereicht hätte und der auf solche Kleinigkeiten, wie Achtung und persönliche Ehrenhaftigkeit, auch abso-

lut kein Gewicht zu legen schien. Alles kamen zu Besuch — sie waren die ersten, die von einem neuen Erwerbszweig berichteten, den Herr Ellis jetzt betrieb u. der sich, wenn man den Erzählungen der Hafenarbeiter glauben sollte, ganz ausgezeichnet rentierte.

Der Engländer war auch früher oft an den Tautantischen der Engländer gewesen worden, er spielte unbestimmt flüchtig in mitten der Gelben — gewann und verlor wie sie — aber das waren bisher doch nur Episoden geblieben — unerquickliche Episoden, aber sie fügten sich harmonisch in seine Tageseinteilung, die sich von der eines Auslands nicht stark unterschied.

In letzter Zeit hatte sich das geändert. Herr Rice verbrachte fast den ganzen Tag in seinem Bureau im Hafen — er kannte keine chinesischen Arbeiter und sprach ihre Sprache gekünstelt, er war der erste Weiße, dem eine Sache zu Ohren kam, die nachher das ganze Europäerviertel in Wut und Aufregung versetzte.

Ellis schien beim Spiel zu betrügen — er war noch nicht erwählt worden, aber alles deutete darauf hin. Während er früher immerhin den größten Teil des Tages für Wen-Kwan arbeitete, der seinen höchst brauchbaren Beamten zwar gut bezahlte, aber auch tüchtig ausnützte, mußte dieser künzige Kaufmann jetzt auf die Mithilfe Ellis fast gänzlich verzichten — der Engländer hatte eine leichtere Erwerbsquelle entdeckt. Seit einiger Zeit — die Dörnte hatte etwas Geld unter die Bevölkerung gebracht — waren die japanischen Spielhalter, die allerorten ihre leichten Tische aufschlugen, sehr zahlreich geworden, in allen Gassen hörte man ihre raschen Rufe, mit denen sie die Leute zum Spielen aufforderten, und das Hafenviertel bildete ihr Hauptquartier. Anfangs machten sie gute Geschäfte — die armen Teufel von Verleider hatten nichts Gileres zu tun, als ihre mühevoll erschnittenen Kupferstücke zu verspielen, aber dann tauchte eines Tages ein weißer Gentleman auf, setzte Silber und gewann. Gewann in einem fort — ohne einen einzigen Kesselschlag. In den ersten Tagen pflegten die Japaner nach kurzer Zeit ihre Tische zusammenzufahren und höflich bedauernd zu erklären, daß sie leider kein Geld mehr besäßen, um gegen den erhabenen Herrn zu spielen. Ellis nickte dann grinsend, steckte sein Geld ein und begab sich, gefolgt von einem Schwarm von Bettlern, zum nächsten Tisch, und dort wiederholte sich die Szene von neuem.

banat — (—), Beograd, Zemun, Pančevo 3 (2). — 3. Abgeschaffte Konfurse: im Draubanat 2 (1), Savebanat 3 (—), Brabant 2 (—), Küstenlandbanat — (2), Drinabanat 2 (—), Zetabanat — (—), Donaubanat 8 (1), Moravabanat 2 (—), Barababanat — (—), Beograd, Zemun, Pančevo 2 (4). — 4. Abgeschaffte Zwangsausgleiche außerhalb des Konfurse: im Draubanat 7 (—), Savebanat 10 (2), Brabant 1 (—), Küstenlandbanat 2 (—), Drinabanat 3 (1), Zetabanat — (1), Donaubanat 10 (3), Moravabanat — (—), Barababanat 1 (—), Beograd, Zemun, Pančevo — (—).

× **Goldbestände der einzelnen Staaten.** Die Weltwirtschaftskrise rief im vergangenen Herbst den Beginn einer Goldwanderung hervor, wie sie die Welt bisher noch nicht kennt. Während des Krieges und in den ersten Friedensjahren strömte das Gold aus allen Weltteilen nach Amerika, vor allem nach den Vereinigten Staaten, die einen ungeahnten Wohlstand zu verzeichnen hatten. Aber dann begann sich das Blatt zu wenden. Das Gold begann seine Rückwanderung, vornehmlich nach Europa; und hier vor allem nach Frankreich, Holland, der Schweiz und auch Belgien. Nach einer amerikanischen Statistik sind die Goldbestände der USA. seit dem vergangenen Herbst um ganze 922 Millionen Dollar nach Frankreich gebracht worden. Allerdings strömten Goldmengen aus anderen Staaten nach der Union, wenn auch nicht in größerem Umfang, wie aus Kanada, Japan, China und einigen amerikanischen Staaten, so daß der Abfluß nach Europa dadurch teilweise kompensiert wird. Insgesamt wurden in drei Vierteljahren 1444 Millionen Dollar Gold aus den Vereinigten Staaten verfrachtet. — Nach derselben Statistik betrugen Ende Juni die Goldbestände der einzelnen Staaten (in Millionen Dollar), wobei Jugoslawien in dieser Aufstellung nicht berücksichtigt erscheint: U. S. A. 3290 (im Dezember v. J. 4458), Frankreich 3218 (2699), England 663 (585), Schweiz 503 (453), Spanien 435 (434), Holland 394 (357), Belgien 353 (355), Italien 298 (296), Deutschland 198 (234), Polen 57 (67), Schweden 55 (55), Tschechoslowakei 49 (49), Dänemark 36 (39), Norwegen 32 (32), Österreich 21 (27) und Ungarn 17 (18).

× **Stand der Nationalbank vom 8. Juli** (in Millionen Dinar, in Klammern der Unterschied gegenüber der Vorwoche): **Aktiva:** Metalldeckung 1979.3 (+3.2), davon in Gold 1762.8 (+0.2), Wechselportefeuille, Darlehen auf Wertpapiere 1957.1 (+21), Lombarddarlehen 355 (—), Vorschüsse an den Staat 6001 (—). — **Passiva:** Banknotenumlauf 4916.1 (—17.3), Forderungen des Staates 6.3 (—5.1), verschiedene Verbindlichkeiten in Giro 428.7 (—4.3) und anderen Rechnungen 133.2 (+54.8), Bedeckung 36.09% (—0.05%), davon in Gold 32.14% (—0.04%).

× **Austrückgänge infolge des Ablebens Bat'a.** Wie zu erwarten war, blieb das tragische Ableben des Zlimer Großindustriellen Bat'a auf das Wirtschaftsleben der Tschechoslowakei nicht ohne Folgen. Im ersten Augenblick glaubte man, es in gewisser Hinsicht mit einem zweiten Fall Kreuger zu tun zu haben, doch stellt es sich jetzt heraus, daß diese Annahme nicht begründet war. Das Ableben des Gründers und Leiters des Riesenernehmens mußte notgedrungen gewisse Erschütterungen mit sich bringen, doch geben diese zu Besorgnissen keinen Anlaß. Eine Reihe von Börsenpapieren, die mit Bat'a irgendwie in Zusammenhang standen, erlitten bereits empfindliche Einbußen. Bat'a arbeitete nicht mit Bankgeldern, sondern mit eigenem Kapital sowie mit den Spareinlagen seiner Bediensteten, die sich auf etwa 130 Millionen Tschechosloven belaufen. Das Unternehmen besitzt auch Bankguthaben in der Höhe von rund 70 Millionen. Das Vermögen der Werke stellt ein Vielfaches der Verbindlichkeiten gegenüber den dem Chef anvertrauten Spareinlagen der Angestellten dar. Die Bat'a-Werke können sich durch eigene Mittel vollkommen erhalten, weshalb schwerere Folgen für das Wirtschaftsleben der Tschechoslowakei nicht zu erwarten sind.

× **Bei Unwohlsein ist das natürliche „Frang-Josef“-Witterwasser ein angenehmes wirksames Hausmittel, die Beschwerden erheblich zu verringern, zumal oft schon kleine Mengen schon nützen. Aufschriften von Frauenärzten loben gleichlaufend die recht milde Wirkungsweise des „Frang-Josef“-Witterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezialehandlungen erhältlich.**

Technisches

Neuzeitlicher Holzhausbau

In allen Ländern, die den Wald hegen und pflegen, gewährt das Holzhaus den Bewohnern seit den ältesten Zeiten Schutz und Behausung. Wir finden es in den skandinavischen Ländern, in den Tälern der Alpen, in den waldreichen Gebieten Polens und Rußlands. In Amerika hat sich aus den uralten Holzständerhäusern der Holzhausstil entwickelt, der Amerika zum klassischen Lande des Holzbaues gemacht hat. 80 Millionen von 135 Millionen Einwohnern wohnen dort im Holzhaus. 300.000 Holzhäuser werden jenseits des Ozeans jährlich neu errichtet. Die neueste Zeit hat einen gründlichen und hoffentlich nachhaltigen Wandel gebracht: der Holzbau steht im Begriff, wiederaufzuleben. Es ist entschieden zu betonen, daß der Holzbau keine Ersatzbauweise ist, sondern ein selbständiges, vollwertiges Bauverfahren, das dem Massivbau in mancher Hinsicht sogar überlegen ist.

Wärmehaltigkeit.

Einer der wesentlichsten wohnwirtschaftlichen Vorteile des Holzbaues beruht auf dem hohen Wärmeisoliervermögen seiner Wände. Man kann mit einer 7 cm starken Holzwand die Wärmeisolation einer 53 cm starken Ziegelwand erzielen. Diese Ziegelwand wiegt je Quadratmeter rd. 700 kg, die gleichwertige Holzwand jedoch nur etwa 35 kg. Die Fundamentmauern des Holzhauses können also für eine erhebliche geringere Lastaufnahme durchgebildet werden. Da man die Möglichkeit hat, die Wand des Holzhauses mit Isolierstoffen und isolierenden Hohlräumen durchzubilden, lassen sich erheblich größere Isolationswerte erzielen. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß der hohe Wärmeschutz des soliden Holzhauses sich in einer wesentlichen Verminderung des Heizmaterialverbrauches und damit in einer entsprechenden Verringerung der Wohnungskosten auswirkt. Es kommt als besondere Annehmlichkeit hinzu, daß das im Winter warme Haus im Sommer kühl bleibt, denn wo keine Wärme heraus kam, kann sie auch nicht hinein.

Erzielbare Nutzfläche.

Die Erzielung eines hohen Wärmeschutzes mit geringen Wandstärken bringt den Vorteil mit sich, daß die bebaute Fläche kleiner sein kann, als bei Massivbauten. Die Ersparnis ist nicht unbeträchtlich. Ein Haus mit 67.5 Quadratmeter Nutzfläche benötigt beispielsweise als Blockhaus eine Grundfläche von 74.5, als Massivhaus eine solche von 88 Quadratmeter. Die bebaute Fläche muß also in diesem Falle beim Steinhaus rd. 18 Prozent größer werden als beim Holzhaus. Zuverlässige Preisvergleiche zwischen Holz- und Steinhäusern lassen sich daher nur durch Gegenüberstellung der erzielten Nutzflächen durchführen.

Nach der Erstellbarkeit und Trockenbau.

Der Holzbau bietet die Möglichkeit, alle notwendigen Bauelemente und Konstruktionssteile unabhängig von der Witterung in der Werkstatt herzustellen und in verhältnismäßig kurzer Zeit an der Baustelle zu montieren. Da die Holzwand von Natur aus trocken ist — sie wird in den meisten Fällen ohne jede Feuchtigkeit hochgeführt — enthält das Holzhaus keine Feuchtigkeit, es braucht also auch nicht ausgetrocknet zu werden. Darin liegt ein bedeutender hygienischer Vorteil des Holzhauses gegenüber dem Steinhaus, das zu seiner Austrocknung viele Monate braucht.

Lebensdauer.

Die Lebensdauer des soliden, gut unterhaltenen Holzhauses ist fast unbegrenzt. Es gibt Holzhäuser, die ihren Bewohnern durch mehrere Jahrhunderte hindurch Behausung gewährten. Die Unterhaltung des Holzhauses stellt sich nicht teurer als die eines Steinhauses. Sie besteht, soweit die Holzkonstruktion in Betracht kommt, in der regelmäßigen Erneuerung des Außenanstrichs, der bei Verwendung guter Materialien und sorgfältiger Arbeit mehrere Jahre hält.

Feuersicherheit.

Der einzige, scheinbar berechtigte Vorwurf, der dem Holzhaus gemacht wird, betrifft seine geringere Feuersicherheit. Man vergißt dabei gewöhnlich, daß auch das Steinhaus

in Form von Decken, Fußböden, Dachkonstruktion, Treppen, Türen, Wandtäfelungen usw. eine Unmenge von Holz enthält. Man ist aber heute auch in der Lage, das Holz selbst durch Einverleibung gewisser Chemikalien völlig unbrennbar zu machen. Es gibt ferner neuerdings Anstriche, die Holz vor Entzündung durch Stichflammen zuverlässig schützen.

Die Kosten.

Die Frage der Anlagelosten für das Holzhaus läßt sich kaum generell beantworten. Im allgemeinen werden die Preise für Holzhäuser wesentlich unter den für Massivbauten erforderlichen Anlagelosten bleiben. Die Preise für Holzhäuser werden von den einschlägigen Unternehmungen vielfach nur für die reine Holzkonstruktion mit Fenstern, Türen usw. einschließlich Montage angegeben. Für die rohe Ermittlung der Kosten des schlüsselfertigen Hauses muß man im Durchschnitt mit etwa 60 Prozent zu diesem Preis zuschlagen. Für genauere Kostenschätzungen ist es notwendig, die Art der Unterkellerung, der Heizung, der Be- und Entwässerung, der Beleuchtungsanlage usw. festzulegen. Im allgemeinen ist es vorteilhaft, die erwähnten Nebenarbeiten an ortsanlässige Handwerker zu vergeben; die dadurch erzielbaren Ersparnisse betragen durchschnittlich mindestens 10 Prozent.

Die architektonische Durchbildung.

In der äußeren Gestaltung wirkt die Schönheit des Baustoffes, die durch den Anstrich in verschiedenster Weise betont werden kann, ohne jedes Vermerk, Kontrastierende Farbgebung der Wandflächen, Fensterläden, Fensterrahmen, Blumenkästen usw. und der Dachhaut läßt eine weitgehende Anpassung an das Landschaftsbild zu. Das

Fundament ist meist massiv aus Stein oder Beton erstellt; die Unterkellerung wird in der beim Steinhaus üblichen Weise ausgeführt. Bei kleinen Objekten genügt auch wohl ein Pfahlrostfundament. Das doch kann in jeder Form, als Steildach, Flachdach, Pultdach, Zeltdach usw. ausgeführt und mit jedem üblichen Material eingedeckt werden.

Noch größere Mannigfaltigkeit bietet das Holzhaus in innenarchitektonischer Beziehung. Hier spielt die Holzverflechtung der Wand und die Holzdecke eine besondere Rolle. Die Behandlung der Flächen gibt der Architektur weitesten Spielraum.

Die Feuerstätte des Holzhauses ist der gemauerte Kamin. Das Dedengebälk über den Feuerstellen wird verputzt, in der Küche wird vielfach eine Rauchkammer mit Gefäßbrett angeordnet. Für die Heizung kommen sowohl Kachelöfen wie Zentralheizungsanlagen in Frage.

Bedeutung für Jugoslawien.

Unser Staat ist einer der holzreichsten in Europa. Gerade hier kommt die Verwertung des Holzes die größte Bedeutung zu. Wir beklagen uns, daß wir die riesigen Holzmassen nicht absetzen können und daß die Milliarden brach liegen. Besonders Slowenien weist eine hohe Entwicklungsstufe in der Holzindustrie auf. Es sei nur auf unsere Möbelerzeugung hingewiesen, die sich des besten Rufes erfreut, wobei die Erzeugnisse billiger sind als ausländische, vielfach noch importierte Waren.

Die fabrikmäßige Erzeugung von Holzhäusern wird sicherlich ein lohnendes Geschäft darstellen, weshalb dieser Zweig der Holzindustrie allen Ernstes ins Auge gefaßt werden muß. Deutschland z. B., muß das meiste Holz einführen, und doch ist es führend in der Erzeugung von Holzhäusern. Müßten wir uns auch auf diesem Gebiet vom Ausland schlagen lassen?

Technische Neuerungen

In letzter Zeit hat, vielfach unter dem Druck der schweren Wirtschaftsbepression, die Technik bedeutende Fortschritte gemacht. Es handelt sich weniger um neue Erfindungen von epochenmachender Bedeutung, als vielmehr um Verbesserungen bereits bestehender Einrichtungen und um Vervollkommenung technischer Befehle, die aus dem einen oder anderen Grunde von besonderer Wichtigkeit sind. Im nachfolgenden seien einige dieser Vervollkommenungen aufgezählt, wobei hervorgehoben werden soll, daß die Reihe der Verbesserungen noch lange nicht erschöpft erscheint.

Auf dem Gebiete der Wärmekraftmaschinen erlangen die Dieselmotoren immer größere Bedeutung. Man gewinnt den Eindruck, daß der kompressorlose Dieselmotor sich je länger desto mehr zu einer Universalantriebsmaschine entwickelt. Größtes Interesse erwecken die Schnellläufer-Dieselmotoren, die teilweise mit Drehzahlen von 1500 Uml.-Minuten und darüber arbeiten. In Bezug auf Gewicht u. Platzbedarf ist solch ein moderner Dieselschnellläufer dem normalen Vergaser-Benzinmotor gleichwertig, im Punkte Wirtschaftlichkeit dagegen weitens überlegen. Es ist also kein Wunder, wenn die Trieb- und Kraftstoffabriken immer mehr dazu übergehen, ihre Fahrzeuge mit schnelllaufenden Dieselmotoren anstatt der bisherigen Benzinmotoren auszurüsten.

Viel bestaunt wird ein eigener Junkterschwerer Doppelkolben-Zweitakt-Dieselmotor, der sich trotz seiner auf den ersten Blick etwas kompliziert und teuer anmutenden Konstruktion in der Praxis vorzüglich bewährt hat und sogar neuerdings, wenn auch in etwas abgeänderter Form, mit Erfolg als Flugmotor Verwendung findet.

Als Neuerungen in der Elektrotechnik interessieren vor allem einige neue Ausführungen von Hochspannungsisolatoren, unter denen der sogenannte „Wasserschalter“ erwähnt sein mag, bei dem das Lösen des beim Abschalten entstehenden Lichtbogens mittels eines durch eben diesen Lichtbogen erzeugten Wasserstrahlers bewirkt wird.

Gleichfalls als grundlegende Neuerung muß das „Drucktafel“ bezeichnet werden, das von einem gasdichten Stahlmantel umgeben ist. Dadurch wird es möglich, im Innern des Tafels dauernd einen Druck von etwa 15 Atmosphären aufrecht zu erhalten und das Entstehen isolationsfähiger Hohlräume zu verhindern, so daß man das Drucktafel bedenkenlos mit wesentlich höheren Stromlasten und Spannungen belasten kann als ein normales, unter Druck stehendes Gefäß.

Eine weitere Feststellung ist die zunehmende Verwendung von Kunstharzen, wie sie heute unter den verschiedensten Namen im Handel sind. Ähnlich geht es mit dem zweiten technischen Universalbaustoff, dem Gummi, für das gleichfalls immer neue Verwendungsmöglichkeiten ausfindig gemacht werden. So gibt es vielfach Gummi aus Gummi, die zum Ersatz der bisherigen Holzhammer bestimmt sind.

Auf dem Gebiete der Wärmekraftmaschinen sind die ins Auge springenden Neuerungen nicht ganz so dicht gedrängt, wie bei den Antriebsmaschinen. Auffällig ist die zunehmende Verwendung von Flüssigkeitsregulieren der Drehzahl innerhalb sehr weiter Grenzen erlauben. Bei schweren Maschinen, in denen die Lage ungewöhnlich großen Beanspruchungen ausgesetzt sind, verwendet man neuerdings manchmal sogenannte „Bilalage“ Lagermetalle, deren Wirkung auf in das Lagermetall eingeschmolzenem, feinst verteiltem Graphit beruht. Ein solches Lager saugt sich dank seiner zahllosen mikroskopisch kleinen Poren förmlich mit Öl voll und kann infolgedessen selbst beim Verfliegen der ordnungsgemäßen Schmierung noch mehrere Stunden unter Volllast in Betrieb gehalten werden, ohne daß es sich überhitzt und schmilzt.

In der Kraftfahrzeugtechnik hat, dem allgemeinen Zug der Zeit zum Sparen entsprechend, das schon tot geglaubte „Motorkraftfahrzeug“, d. h. das Fahrzeug mit eingebautem Hilfsmotor, in jüngster Zeit fröhliche Wiederauferstehung ge-

ert. Als Antriebskraft wird fast ausnahmslos ein einziger luftgekühlter Einzylinder-Zweitaktmotor von 75 Kubikzentimeter Hubvolumen benutzt, der eine Dauerleistung von 1½ PS entwickelt und dem Fahrer das Erreichen einer Höchstgeschwindigkeit von 30 bis 35 Stundenkilometern ermöglicht. Eine eingebaute Kupplung erlaubt müheloses Anfahren aus dem Stand, ein zweigängiges Wechselgetriebe das Überwinden jeder Steigung bis etwa 20 Prozent ohne Mittreten — und das alles bei einem Benzinverbrauch von knapp 2 Litern pro 100 Kilometer Fahrtstrecke. Man versteht also, daß sich diese leichten, billigen, zuverlässigen Maschinen beim Publikum rasch wachsender Beliebtheit erfreuen.

Eine praktische Lichtreflexe

Seitdem auch in Europa die Werbung einen Umfang angenommen hat, der an Ausmaß der amerikanischen Reflexe schon sehr nahekommt, ist die Elektrifizierung der Werbung in den Dienst dieser Werbung gestellt worden. Während die Lichtreflexe in den ersten Jahren durch ihre Aufbauten und Effekte, durch das Durcheinander von Figuren und Schriften das Auge

anstrengte und verwirrte, hat sie in jüngerer Zeit klare und ruhige Formen angenommen. Es hat sich eine eigene Lichtarchitektur gebildet, die durch das rhythmische, klare und feine Linien gekennzeichnet wird. Zur Anwendung kommen immer mehr ausschließlich Leuchtöhren, die auch am Tage ein architektonisch reines Bild ergeben.

Immer mehr bedient sich heute die Geschäftswelt der Leuchtinschriften, Fassadenumrahmungen usw. durch zahlreiche kleine elektrische Birnen. Der einzige Nachteil hierbei war bisher jener, daß derartige elektrische Installationen sehr viel Zeit in Anspruch nehmen: müssen doch die Fassungen für die Birnen auf die entsprechend geformten Latengestänge, Dekorationsstücke usw. einzeln aufgeschraubt, die vielen Verbindungsdrähte montiert und isoliert werden und dergleichen mehr.

Diesen Uebelständen wird durch eine neue Erfindung, die sogenannten „Lichtketten“ in ebenso einfacher wie geistreicher Weise abgeholfen. Die Illuminationsstücke bestehen aus verschiedenen einzelnen Verbindungsstücken mit Lampenfassungen und können in beliebiger Weise auf das einfachste miteinander

der gekuppelt werden. Der Abstand zweier Lampenfassungen voneinander beträgt 7,5 cm; zu einem Meter „Lichtkette“ werden 15 Normalglieder benötigt, die aus hie- und wetterfestem braunen Bakelite hergestellt sind, während sämtliche Kontaktstellen aus vernickelter Bronze bestehen. Durch die Parallelschaltung der Ketenteile wird sämtlichen Stromverhältnissen Rechnung getragen, so daß vor allem das etwaige Defektwerden einzelner Lampen in keiner Weise zum Erlöschen der ganzen Dekorations führt. Durch Einsetzen von Schraubstiften kann der Lampenabstand auch vergrößert werden. Das Zusammenstellen der Ketten setzt keinerlei elektrotechnische Kenntnisse voraus, da Schallfehler überhaupt nicht gemacht werden können.

Da es auch Kontaktketten gibt, auf die sich auswechselbar Buchstaben aufsetzen lassen, die dann mit den Ketenteilen bezogen werden, so genügt die einmalige Anschaffung eines gewissen Buchstabenfundus und Montagematerials vollständig zur Herstellung beliebiger Inschriften mit nur einem Fünftel der bis heute nötigen Kosten. Daß dies z. B. für Firmen- oder Kinoinschriften besonders wertvoll ist, liegt auf der Hand. In Zürich

wurde z. B. ein Warenhaus mit mehr als 9000 Lampen mit Hilfe solcher Lichtketten in einigen Stunden fertig illuminiert; geschriebene Plakate lassen sich in wenigen Minuten mit Leichtigkeit nachziehen usw. Auch Schiffe, Automobile und andere Fahrzeuge können mit Hilfe ihrer Batterie derartige Ketten speisen. So stellen diese Normalteile und Winkelstücke, Anschluß-Steder und Endteile, Kontaktketten und Buchstaben gleichsam einen Beleuchtungsbaustein von universaler Verwendungsmöglichkeit dar.

Bücherschau

5. Volk und Völker im Gottesreich. Den Standpunkt des Katholizismus zum Problem der Völgergemeinschaft entwickelt Alois Dempf, Privatdozent an der Universität Bonn, in „Volk und Völker im Gottesreich“ (Bücherei des katholischen Gedankens, Buch 14. Augsburg, Verlag Haas und Grubherr. Geb. M. 1.20). Dieses Buch soll der christlichen Jugend nicht vorenthalten werden. Jeder Pädagoge sollte es gründlich im Unterricht ausnützen. Jeder Christ sollte sich mit diesen zeitgemäßen, dringlichen Problemen auseinandersetzen.

FEIERTAG »TURIST«



schwarzes Kornbrot ist sehr nahrhaft!

Bleibt in der größten Hitze 8—10 Tage frisch und gesund, deswegen wird es allen Touristen, Restaurationen, Delikatessenhandlungen empfohlen. Rasche, prompte Zustellung an jedermann ins Haus und per Post

Hauptniederlage: Maribor, Betnavska 43. u. Glavni trg, im Geschäft Jos. Skaza, früher Sirk

Kleiner Anzeiger

Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dina in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Administration nicht in der Lage ist, das Gewünschte zu erledigen.

Realitäten

Wein- und Obstgärtenbesitz in d. Umgebung, zwei Häuser, alles in tadellosem Zustande, samt Inventar und Ernte um 100.000 Din. zu verkaufen. Auch gegen Sparfassebuch. Anfrage: „Rapid“, Gosposka 28. 9164

Verschiedenes

Schuhe nach Maß für leidende Füße bekommen Sie zu mäßigen Preisen bei Hohensteins Nachfolger Stefan Godec, Slovenska 6. 8823

Schallplatten und Grammophone leiht aus zu Din. 1.— „Slav“, Slovenska 18. 8570

Ein **Kinder-Schwagerl** wird gegen Leihgebühr für kurze Zeit benötigt. Auskunft Petrovo jelo, Radlva 6, Villa. 9188

Schuhe auf Teilzahlungen. „Tempo“, Slovenska 18. 8575

Dantfagung. Ich fühle mich veranlaßt, dem Psychographologen K a r m a h für die Analyse meiner Handschrift, in der er klar meinen Charakter feststellte und Richtlinien für die Zukunft zeigte, meinen innigsten Dank auszusprechen. Seine Befähigung ist verblüffend, weshalb ihm weitere Erfolge auf diesem Gebiete gesichert erscheinen. Dolores Stojan, Maribor. 9243

An Kindesrath wird eine Dame mit Kenntnis der slowenischen und deutschen Sprache angenommen. Aufnahm. Zuchr. unter „Erbin“ an die Verwaltung. 9215

Zukaufen gesucht

Altes Kupfer und Messing, Antik „Fris“, Maribor-Pobrezje. 8614

Zu verkaufen

Prima Birnen und Apfelmo von 10 Lit. aufwärts zu verkaufen. Slovenska 8, Hausmeister. 9218

Gusseiserne Badewanne mit Kupferföhen, Eichen-Speisezimmer, schwarzes antikes Herrenzimmer und Diverse preiswert abgegeben. Dr. Carl Jvadic, Cantarjeva 1/1. 9213

Schöne Zimmermöbel und zwei schöne Nähmaschinen billig zu verkaufen, auch Koffertreue werden in billige Verpflegung genommen. Anfr. Bern. 9186

Buchrad, Schneider-Singerma-ne und Pendeluhr zu verkaufen. Sodna 28, Werkstätte. 9217

Prima Obstmo per Lit. 1 Din. über die Gasse. Koroska 108. 9224

Kunstschiff-Nähmaschine, kompl. Schlafzimmer für 1 Person. Kozleka 9, Part. links. 9220

Sehr schöner Perler (Kajal) zu verkaufen. Anfr. Bern. 9234

4 Ruchteber, gezogen von orig. importierten Deutschem Gelschwein, im Alter von 14 Wochen sind preiswert abgegeben bei Heinrich Zarnis. Sv. Lenart v. Slova. 8822

Schöne Möbel vom Stod billig zu haben. Tischler, Metliandrova 19. 9238

Weiße emaill. Betten mit Metallring, 2 H. Vorzimmerwände, Plüsch, Ottomane, gr. Büchschrank, 2 Schreibtische, Speisezimmer, 2 Zimmertreueken, Zimmertreueken 2x3, 10 Kleiderkasten, Betten. Anfr. Strohmajerjeva 5. 9240

Dekorationsbivan, Liegestuhl, Schreibtisch, gut erhalten, zu verkaufen. Anfr. Gosposka ul. 44/1, 14—16 Uhr. 9210

Zu vermieten

Streng separ. möbl. Zimmer zu vermieten. Betnavska 15. 9207

Großes Geschäftslotal in Maribor zu vermieten. Gosposka 5, Bical. 9205

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Tattenbachova 18, Z. 1. 9226

Schönes Lotal, geeignet f. Schneid. od. Schuhmachergeschäft ab 15. Juli zu vermieten. Anfrage Trzaska 1, Gasthaus. 9212

Großes Zimmer für Wohnung oder Kanzlei zu vermieten. Gosposka 5, Bical. 9204

Möbl. Zimmer, separiert, fogl. zu vermieten. Stolina 6/1 9225

Möbl. Zimmer, sep. Eingang, zu vermieten. Svetlična ul. 25/1 links. 9230

Übersiedlungsanzeige.

Dem P. T. Publikum sowie allen geehrten Kunden beehre ich mir mitzuteilen, daß ich mein Geschäft in das Scherbaum Pavillon am

Trg svobode Nr. 6

verlegt habe. Für das weitere Entgegenkommen empfiehlt sich 9083

Jos. Moravec

argovina z gumijem, avtomobilu in tehničnim potrebščinam.

Schönes Zimmer mit freiem Eingang zu vermieten. Neizarjeva 9/2, 12 (Messe). 9231

Ein oder zwei möblierte sonnige Zimmer zu vermieten. Tattenbachova 27, Part. 3. 9232

Schönes möbl., separ. Zimmer sofort zu vermieten. Sodna 30. 9235

Gr. möbl. Sparherdzimmer zu vermieten. Anfr. Strohmajerjeva 5. 9239

Vermiete möbl., separ. Zimmer. Beschäftigung 12—14 Uhr. Sodna 16/5. 9242

Zu mieten gesucht

Kleines kinderloses Ehepaar (neutrale Ausl.) sucht in Maribor eine absolut reine, möglichst sonnige **Zweizimmerwohnung** mit Küche und Zubehör. Gefl. Anfr. unter „Ruhig 12“ an d. Bern. 9214

Offene Stellen

Ein deutschsprechendes Kinderkubensmädchen, kinderliebend, m. Nähkenntnissen, wird gesucht. — Angebote: Dr. Vaska, Zagreb, Dezeliceva 82/1. 9238

Tüchtiger solider Herrenfrisier wird aufgenommen. Richard Taus, Friseur. 9082

Bräulein, slowenisch, kroatisch, serbisch und deutsch in Wort u. Schrift, mit guten Kenntnissen in Stenographie und Maschin-schreiben, wird sofort akzeptiert. Vorzustellen im Büro Asterjeva ul. 3, Part. links. 9244

Kaffeehandlerrin mit etwas Büropraxis gesucht. Offerte unt. „Nachricht“ an die Bern. 9247

Stellengesuche

Perfekte Köchin sucht Posten. Anträge unter „1854“ an die Bern. 9209

Funde — Verluste

Verloren Schlüsselbund mit ca. 6—8 Schlüsseln. Abzugeben gegen Belohnung Vert. Gosposka 18. 9227

Zeisel und verbreitet die „Maribor Zeitung“

WOCHINZ MARIE gibt im eigenen sowie im Namen aller Verwandten allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten, unvergeßlichen Schwester, der Frau

Karoline Jakič

Besitzerin in Krčevina

welche Donnerstag, den 14. Juli 1932 um ¼6 Uhr nach kurzem, schweren Leiden im 50. Lebensjahre, versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis der teuren Dahingeschiedenen findet Samstag, den 16. Juli 1932 um 17 Uhr von der städtischen Leichenhalle aus auf den Franziskanerfriedhof statt.

Die hl. Seelenmesse wird Montag, den 18. Juli um 6 Uhr in der Magdalenenpfarrkirche gelesen werden. 9245

Wien, Maribor, den 14. Juli 1932.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

In tiefster Trauer geben wir allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere innigstgeliebte Mutter und Großmutter, Frau

Elisabeth Zemljč, geb. Korošec

Private

heute nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 77 Jahren verschieden ist.

Das Begräbnis der Unvergeßlichen findet Freitag, den 15. Juli um 5 Uhr nachmittags auf dem Friedhofe in Ljutomer statt.

Die hl. Seelenmessen werden Samstag, den 16. Juli um 7 Uhr früh in der Pfarrkirche zu Ljutomer und in der Domkirche in Maribor gelesen werden. 9249

Ljutomer, Maribor, den 13. Juli 1932.

Die trauernden Familien Fric und Franc Zemljč.

Separate Parte werden nicht ausgegeben. — Leichenbestattung Replž, Ljutomer.